

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Vorbestellung nach Möglichkeit 10% Vorzahlung. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. pro Woche. Einjahresabonnement 10 RM. (Vorauszahlung). Postboten und andere Nachrichten zu jeder Zeit. Besondere Anzeigen werden nach Möglichkeit in jeder Nummer aufgenommen. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Verord. beiliegend.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Kommode 20 Rpf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Reklametzelle im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Druck- und Plattenkosten werden nach Möglichkeit von den Anzeigennehmern übernommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Städtigkeit der Wilsdruffer werden nach Möglichkeit in Konkurrenz gestellt. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 14 — 90. Jahrgang

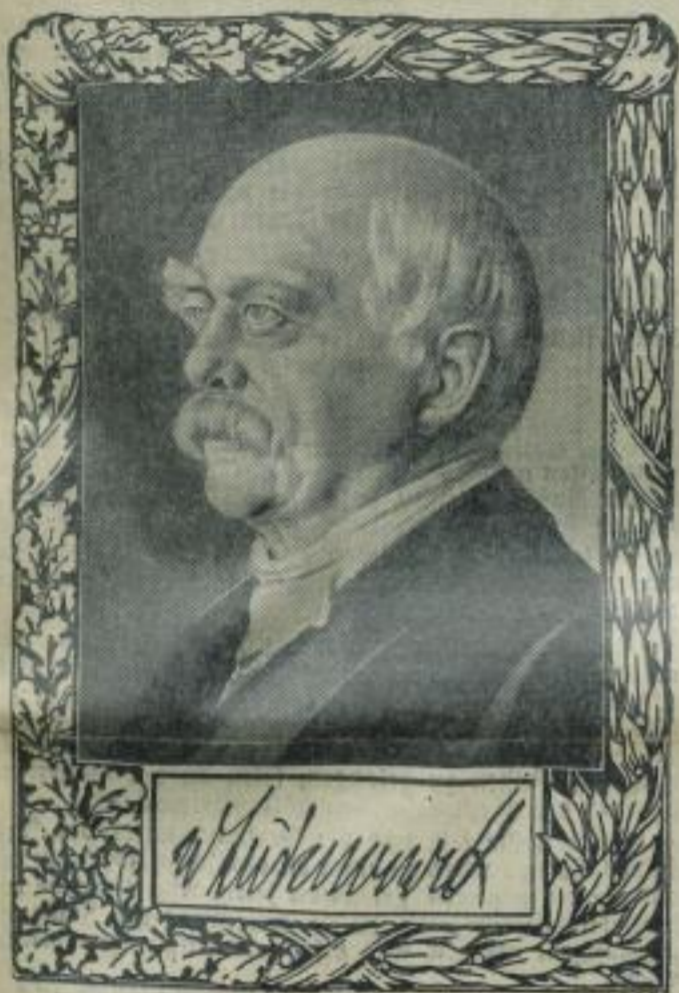
Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 17. Januar 1931

60 Jahre Deutsches Reich



Zum 18. Januar 1931.

Nicht klagen, nicht grübeln, was einstens war,
Was die Väter im Sturme erzwingen,
Nicht fragen, warum ihrer Enkel Schar
Das Schicksal so niedergezwungen!
Nicht quälend die Seele zermartert, warum
Der Sieg unsere Hände entrisen —
Nicht klagen, nicht jagen, nur kalt und stumm
Die Zähne zusammengebissen!

Erschüttert, verblutend das Reich. Doch es steht
Noch groß in Qualen und Schmerzen.
Und die alte, die heilige Fahne weht
In Millionen ferndeutscher Herzen!
Was auch zu Trümmern und Scherben ward —
Den Geist soll uns keiner zerschlagen!
Die Flamme der Not hat uns eisern und hart
Geschmiedet in lichtlosen Tagen.

Wir senken besäimt nicht heute das Haupt;
Wir rufen zu erstem Besinnen:
Das Schicksal hat uns unsre Größe geraubt,
Dah wir sie uns wiedergewinnen!
Die Klammern des 18. Jänner sind
Ein Vermächtnis unsrer Ahnen,
Sie sind für Kind und für Kindeskind
Ein ewiges heiliges Mahnen!

Schon geht ein Raunen durchs deutsche Land,
Ein frühlingshaft heiliges Beden:
Die deutsche Seele will aus dem Brand
Der Not und des Leids neu erstehen.
Wir klagen heut nicht, wir grübeln heut nicht,
Warum uns so Bittres geschehen —
Wir schreiten durch Nacht, doch wir streben zum Licht,
Und wir werden einst auferstehen! Felix Leo Göderik.

„Nimmer wird das Reich zerstört...“

Am Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Koblenz,
bart am „Deutschen Eck“, wo sich der Rhein und die Mosel
miteinander vermählen, steht die Inschrift:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu!“

Als dieses Reich vor 60 Jahren gegründet, der deutsche
Einheitsstraum Wirklichkeit geworden war, da ahnte wohl
niemand, wela fürchterlichen Feuerproben es dereinst aus-
gesetzt werden sollte. Schwer genug wurde diese Einheit
des deutschen Volkes erarbeitet und erkämpft, nicht leicht
war es, diese Einheit immer tiefer in den Seelen zu ver-
ankern, sie zu der Selbstverständlichkeit zu machen, die sie
in England und in Frankreich längst geworden war. Aber

noch viel schwerere Jahre standen uns bevor, nachdem im
Feuer des großen Krieges diese Einheit
noch fester geschmiedet worden war.

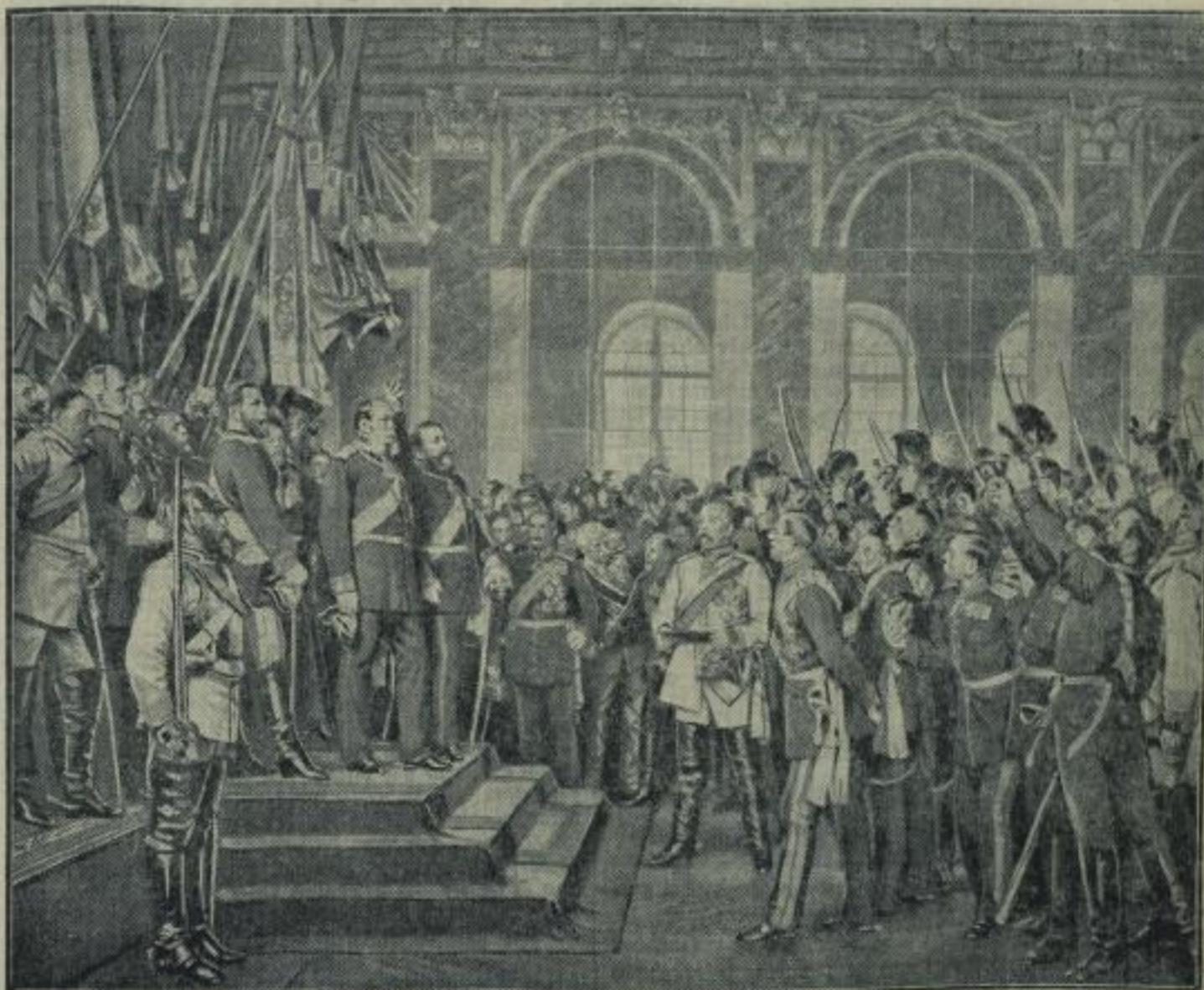
Bismarcks Werk, das Gebäude, das er errichtet hatte,
war äußerlich vollendet, wurde allmählich auch im Innern
wohnluch gemacht, — und doch war die Ländereifersucht
noch längst nicht überwunden. Eigentlich verlorperte nach
außen hin nur der Träger der Krone diese Einheit. Scharf
wurde der Charakter des Reiches als Bundes-
staat betont und nur wenig hatten die Ereignisse von
1871 an der Völkereifersucht seiner Landarte geändert.
Wie anders ist das alles geworden! In den Weltkrieg
sagen wir als Deutsche und als Deutsche lebten wir
wieder jurid. Das einzige Gut, das wir heimbrachten,
war die Einheit des Reiches, die nun noch lange Jahre
hindurch verteidigt werden mußte. An diese bösen Zeiten
soll erinnert werden, weil sie neben dem Gefährlichen
auch vor allem gezeit haben, daß der Einheits-
gedanke, das Festhalten am Reich, nun wirklich
zur Selbstverständlichkeit geworden war. In Nord und Ost
gewannen wir die Abstammungsfrage, obwohl die Hundert-
tausende, die sich für das Verbleiben bei der Heimat ent-
schieden haben, nur allzu genau wußten, daß ihrer ein
schlechtes Wohnen im Gebäude des Deutschen Reiches
harrte. Um so schwerer traf es uns, daß trotz dieser
Wissenserklärung, ja, ohne die deutschen Menschen auch
nur zu befragen, viele Hunderttausende mit
Gewalt hinausgejert wurden, daß das von
dem damaligen englischen Ministerpräsidenten verkündete
„eheliche Spiel“ um das Schicksal Oberschlesiens zum un-
erhörlichen Hohn und Wortbruch geworden ist. Ubel ge-
fehlt wurde den Deutschen, daß sie einig und treu ge-
blieben waren.

Noch fürchterlicher, noch gefährlicher war die
Feuerprobe auf die Reichseinheit und Reichstreue im
Westen. Unzählige deutsche Menschen jedes Alters und
Geschlechts hatten Schwerstes zu tragen in zähem, ohne
Raffen auf unserer Seite geführten Kampfe und
Hunderte gaben Blut und Leben hin in der
Verteidigung der Heimat. Mitten in Deutsch-
land flatterten die Fahnen des Eroberers und es schien
zu Ende zu sein mit des Reiches Einheit. Das Gebäude
wankte und bedte, — und doch ist es wieder gelungen,

es zu stützen und zu erhalten. Uns zu erhalten und den
so menden Geschlechtern. Tief und unvertilg-
bar ist so der Gedanke der Einheit hineingebrannt worden
in unsere Herzen. Geflohen, verborben, gestorben sind
jene, die in schwerer Notzeit zusammen mit den äußeren
Feinden auch von innen her diese Einheit zu zerstören
versuchten. Und im Ausland, wohin sie sich vor dem
Arm der strafenden Gerechtigkeit geflüchtet haben, trifft
sie heimliche Verachtung.

Nicht feiern, nicht lärmvoll preisen wollen wir den
18. Januar, wenn wir des Tages gedenken, an dem des
Reiches Einheit entstanden ist. Es ist kein Anlaß zu
lauter Freude und beim Rückblick trauern wir um
die zahllosen Opfer, die gebracht werden mußten,
damit das Reich uns bleibe. Noch härter, noch fester sind
wir zur Schicksalsgebundenheit eines Volkes
zusammengedrückt und zusammengepreßt worden; aber
Millionen Menschen deutschen Blutes wurden und werden
mit Gewalt ferngehalten, sich zu dieser Verbundenheit
freiwillig hinzugesellen, so sehr auch wir zueinander-
streben.

Sechzig Jahre sind nur eine kurze Zeit in der Ge-
schichte eines Volkes, aber in diesen sechs Jahrzehnten ist
doch die äußerlich geschaffene Einheit des Reiches zur
inneren, zur selbstverständlichen Einigkeit
geworden. Seine Form wurde anders, aber der Inhalt
bleib, der erst nur eine Hoffnung war, dann aber zur
Wirklichkeit, zur Gewißheit wurde. „Ich bin geboren,
deutsch zu fühlen, bin ganz auf deutsches Denken ein-
gestellt“, hebt ein bekannter Spruch an. Und an dem
Tage, an dem wir nun auf das sechzigjährige Bestehen
des Reiches zurückblicken dürfen, da richten sich diese
Blicke auch auf jenen Mann, der einst des Reiches feier-
liche Gründung miterleben konnte und jetzt an der Spitze
dieses Reiches steht, das er im Feuer der Schlachten mit-
gewonnen, im Weltkrieg mitverteidigen half. Das Bei-
spiel, das in schwerster Zeit, als alles wieder auseinander-
zuberechen schien, er uns allen gegeben hat und das in
den harten Kämpfen der Gegenwart ihn, den Reichsprä-
sidenten von Hindenburg, hoch hinaushob über den
Streit des Tages, ist aber doch nur die Ausführung dessen,
was jener Dichter dann in dem Wort zusammenfaßt:
„Echt kommt dein Volk, dann alles andere!“



Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles am 18. Januar 1871.
(Nach dem Gemälde von Anton von Werner.)

Das braufende Leben.

Falsche Propheten. — Gebuldiges Papier. — Der 18. Januar.

Nun ist auch in die seit fast Monatsfrist verdeckten Hallen des Reichstages wieder einiges Leben eingezogen: Der Haushaltsausschuß trat zusammen und bleibt vorläufig auch zusammen. Denn der Haushalt des Reiches für 1931/32 steht zur Behandlung, zur Durcharbeitung, vielleicht — zur Verbesserung. Heutzutage müßte ja der Reichsfinanzminister ein Hellscher sein, um sagen zu können, wie sich nun die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland im neuen Jahre entwickeln wird. Und gleichwertig damit auch die Höhe der öffentlichen Einnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden; denn diese sind vom wirtschaftlichen Ergehen des gesamten deutschen Volkes abhängig. Geht es also noch tiefer herunter damit oder machen sich Anzeichen bemerkbar, aus denen man schließen darf, daß sich die Lage langsam zum Besseren wendet? Verschiedene frühere Finanzminister haben sich hierin als „falsche Propheten“ erwiesen; Dr. Dietrich meint daher vorsichtig, daß sich der Einnahmerückgang bei den Steuern, Zöllen und sonstigen Reichseinnahmen noch ein paar Monate, etwa bis zum Ende des jetzt laufenden Haushaltsjahres — 31. März — fortsetzen würde, eine Prophezeiung, die schon deswegen unzuverlässig richtig sein dürfte, weil zwischen der wirtschaftlichen Lage des Augenblicks und ihrer steuer- und finanzpolitischen Auswirkung immer eine Zeitpanne von erfahrungsgemäß etwa drei Monaten liegt. Das würde also bedeuten, daß der Reichsfinanzminister glaubt, es werde wirtschaftlich kaum noch tiefer gehen, ohne damit gleich in den gefährlichen Optimismus des Vertrauens auf ein alsbaldiges Aufwärts zu verfallen. Der Reichsfinanzminister ist überhaupt recht vorsichtig geworden; er schätzt die Mindereinnahme beim Reich gegenüber dem Aufbringungssoll für 1930 auf etwa 775 Millionen, verläßt aber das Aufbringungssoll für 1931 noch um weitere 100 Millionen, rechnet also mit einem weiteren Einnahmerückgang in dieser Höhe. Sicher ist sicher! Und man kann nicht wissen, wie das mit der „leichten wirtschaftlichen Besserung“, auf die die Reichsregierung hofft und auf der die Einnahmeprozentsätze im neuen Reichshaushalt aufgebaut sind, wird. Wird's aber nichts mit dieser Besserung, dann allerdings gäbe es einen weit höheren Fehlbetrag, — doch vorläufig wolle man eben versuchen, so durchzukommen und nicht gleich schon jetzt etwa durch Steuererhöhungen für jenen allerschlimmsten Fall Vorsorge zu treffen.

„Nein,“ sagt der völksparteiliche Redner Dr. Cremer namens seiner Partei und zur Begründung eines von ihm gestellten Antrages, „so geht's nicht! Die Ausgaben müssen unbedingt noch weiter heruntergesetzt werden, damit wir so etwas wie eine Reserve haben, falls die Lage doch noch schlimmer wird!“ Also das Reich soll nicht so etwa wie „von der Hand in den Mund leben“, sondern ein bißchen Geld soll und muß im Finanztopf der Regierung unbedingt immer noch vorhanden sein. Natürlich sei das nicht etwa durch Steuererhöhungen zu erreichen, sondern durch Ausgabenabschneide im Betrag von 300 Millionen, so daß dann die eine Hand des Finanzministers nicht gleich alles rechts wieder aus dem Topf herausholt, was er mit der anderen Hand hineingetan hat. Herr Dr. Dietrich antwortete darauf: „Bitte, meine Herren, greifen Sie „hinein ins volle Menschenleben“ und versuchen Sie, am Reichshaushalt noch mehr zu streichen, als ich selbst es schon getan habe!“ Da „erfolgte ein erkanntes Schütteln des Kopfes ob dieser Antwort des Kandidaten Zohies“. Nein, das sollte die Reichsregierung gefälligst selbst und allein machen; die wäre dafür da und nicht der Reichstag bzw. der Haushaltsausschuß. Die Reichsregierung, wird ein wenig spitzig bemerkt, habe ja auch eine so umfangreiche und finanz- wie steuerpolitisch so ungenutzte wichtige Notverordnung wie die vom 1. Dezember 1930 ansarbeiten können, also...! Auch der Zentrumsvorredner, selbst früher Reichsfinanzminister, sekundierte. Vielleicht denkt er daran, was passiert ist, als dem Reichstag 1929 eine solche Aufgabe wirklich einmal übertragen wurde. Es kam eine sich auf dem gebuldigen Papier wunderschön ausnehmende „Ausgleichung“ des Reichshaushalts zustande —, bloß nach vier Monaten war in der Reichsstafel kein Geld mehr, so daß man sich schleunigst im In- und Ausland erhebliche Summen pumpen mußte. Der Völkspartei ist es jetzt politisch überaus ernst mit ihrer Forderung der Ausgabenstreichung; aber das beste wäre natürlich, wenn die Haushaltsfachverständigen der Parteien — soweit sie nicht zur Opposition gehören und daher den Haushalt an sich schon ablehnen — doch ein wenig Mithilfe leisten würden, damit diesmal der Haushalt eine Auslicht erhält, auf dem ordentlichen, dem parlamentarischen Wege durchgebracht zu werden, und nicht hierfür, wie sein Vorgänger, auf die Zwangsmaßnahme der Notverordnung angewiesen ist.

Voll's, braufendes Leben aber wird den Reichstag am 18. Januar durchströmen, wenn dort die große offizielle Feiertage stattfindet, an dem vor 60 Jahren an anders gearteter Stätte und unter so ganz anderen Umständen des Reiches Gründung erfolgte. Darum ist sie eine ganz vom Ernst und der Not des Heute überschattete Feiertage, ist es ein Tag nur des Sorgen um das Morgen erfüllten Gedankens an das bessere Ginst. Aus dem frühlichen Aufwärtstreben von damals ist ein schwerer Kampf um unser Dasein als Volk, um die Erhaltung dieses Reiches geworden, das im Umkreis der Völker noch so jung ist, aber Kuratbareres durchmachen mußte und noch immer durchmachen muß, als alle anderen. Doch aus einer fast ebenso dunklen und hoffnungslosen Zeit klingt am 18. Januar besonders laut mahnend das Wort herüber: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“

Der Verwaltungsrat der Reichspost beschließt Gebührenherabsetzung.

Berlin, 16. Januar. Wie wir erfahren, hat der Verwaltungsrat der Reichspost heute beschlossen, die Vorschläge auf Herabsetzung gewisser Gebühren, die seit dem vorigen Monat vorliegen, anzunehmen. Diese Gebührenherabsetzung, über die am 18. Dezember ausführlich berichtet wurde, bezieht sich im wesentlichen auf die Drucksachen, Postwurfsendungen, Pakete, telegraphische Postanweisungen und Postchecks sowie auf dringende Telegramme und Ferngespräche.

Wege zu Paneuropa

Europa in Gefahr!

Wie soll die „Europäische Union“ gestaltet werden? Die zweite Tagung des Europäischen Ausschusses ist in Genf unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand eröffnet worden. Die große Glasveranda des Völkerbundsekretariats, in der der Ausschuß tagt, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Sämtliche 27 europäischen Regierungen sind durch ihre Ministerpräsidenten oder Außenminister vertreten. Man zählt 23 Außenminister und fünf Ministerpräsidenten. Die Abordnungen sind von zahlreichen hohen Beamten und Sachverständigen begleitet. Der Andrang der internationalen Presse ist ungewöhnlich stark. Die Sitzung begann mit einiger Verspätung. Im weiten Sitzungssaal sieht man die Minister und hohen Beamten in lebhaften Gesprächen zusammenstehen, so Dr. Curtius mit Grandi und dem dänischen Außenminister Runch.

Es geht um die europäische Zivilisation!

Außenminister Briand eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß das neue Jahr den Völkern und Staatsmännern geringere Sorgen und Lasten bringen werde als das vergangene. Noch niemals habe in der Geschichte der Nachkriegszeit ein so schwerer Druck wirtschaftlicher Not auf den europäischen Völkern gelastet wie heute. Die Völker seien sich der großen Gefahren der Gegenwart bewußt und die öffentliche Meinung dränge daher mehr denn je zur Verwirklichung des Gedankens einer europäischen Union. Der Wille zur Aufrechterhaltung der europäischen Zivilisation müsse für die Arbeiten des Europäischen Ausschusses maßgebend sein. Die Arbeiten müssen von dem entschlossenen Willen zum Frieden getragen werden. Jedes Volk müsse daran mitwirken, den Frieden Europas aufrechtzuerhalten, dessen Gefährdung zu Chaos, Anarchie und Krieg führen würde. Der Weg für eine europäische Union sei jetzt offen. Er sei jedoch mühsam und langwierig. Die französische Regierung habe bereits eine entscheidende Geste für die Schaffung einer europäischen Gemeinschaft getan. Sie bleibe ihrem ursprünglichen Programm einer europäischen Union treu. Es lägen nunmehr praktische Vorschläge einzelner Regierungen vor; andere Regierungen beabsichtigten gleichfalls, Vorschläge einzureichen. Auf dieser Grundlage müsse jetzt schrittweise an die Klärung und Prüfung der großen europäischen Fragen herangegangen werden.

Deutschland fordert erst vollste Gleichberechtigung.

Nach Briand nahm Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort. Er wies darauf hin, daß der Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Gedanken einer europäischen Union und zur europäischen Zusammenarbeit bereits eingehend in der Denkschrift der deutschen Regierung vom Frühjahr 1930 niedergelegt sei. Die Stellung der deutschen Regierung habe sich seitdem nicht geändert. Deutschland wünsche eine Friedenspolitik, Zusammenarbeit der Völker und gerechten Ausgleich aller Interessen auf dem Boden vollster Gleichberechtigung. Ganz Europa und besonders Deutschland leide heute unter der großen Wirtschaftskrise. 4,3 Millionen Arbeitslose, drückendster Kapitalmangel, Kapitalabfluß ohne Gegenleistung seien die hauptsächlichsten Merkmale der heutigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Deutschland sei daher nach wie vor bereit, jedes Mittel zu ergreifen, um die Wirtschaftskrise bei sich und den anderen Ländern zu bekämpfen.

Deutsch-österreichische Interessen in Genf. Der österreichische Außenminister Schober hat kurz vor dem Beginn der Sitzung des Europäischen Ausschusses Reichsaußenminister Dr. Curtius einen Besuch abgestattet, bei dem die in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangenden

Deutschland und Österreich gemeinsam interessierenden Fragen erörtert worden sind.

Italiens Bedingungen.

Unter großer Aufmerksamkeit gab sodann der italienische Außenminister Grandi eine Erklärung ab, in der er die Stellungnahme der italienischen Regierung zum europäischen Problem umriss. Grandi wies darauf hin, daß seine Regierung bereits in ihrer Denkschrift zum Paneuropaproblem sich bereit erklärt habe, am Werke der Europäischen Vereinigung mitzuarbeiten und die Bemühungen für den Frieden und die Wiederherstellung Europas zu unterstützen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit und großer Spannung erklärte Grandi, daß eine europäische Union zwei Bedingungen zur Voraussetzung haben müsse: 1. die völlige politische und rechtliche Gleichstellung sämtlicher europäischen Staaten, 2. die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen des Völkerbundes, da allein die Herabsetzung der Rüstungen die einzige Lösung des Sicherheitsproblems darstelle. Durch die Erklärungen des italienischen Außenministers sah sich der Ausschuß nunmehr gezwungen, zu der gleichzeitig von Deutschland und Italien aufgeworfenen Frage der Zuziehung Sowjetrußlands und der Türkei Stellung zu nehmen. Sodann empfahl der englische Außenminister Henderson die Einsetzung eines Ausschusses, der die Reihenfolge der zu behandelnden Fragen festlegen soll.

Polnische Antwortnote überreicht.

Keine neuen Gesichtspunkte enthalten. Die polnische Antwortnote auf die deutschen Noten wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien wurde der deutschen Delegation vom Generalsekretär des Völkerbundes überreicht. Die Note enthält nichts, was nicht bereits bekannt und öfter zurückgewiesen worden ist. Dr. Curtius wird in der voraussichtlich am Dienstag stattfindenden Aussprache die polnische Note beantworten und den deutschen Standpunkt darlegen.

Völliger Mißerfolg in der Zollfrage.

Colijn stellt in Genf den Zusammenbruch der Völkerbundsarbeiten fest.

Drohender Zolltarif-Krieg. Der Präsident der Europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz, Colijn, Holland, der in internationalen Wirtschaftskreisen großes Ansehen genießt, erstattete im Europäischen Ausschuß einen selten bedeutungsvollen Bericht über die Frage der europäischen Zollsenkungen. Der Bericht stellt sich als ein erschütterndes Bild des völligen Zusammenbruchs der bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeiten des Völkerbundes dar.

Colijn betonte, daß zwar die auf Beseitigung der Zollschranken gerichteten Bestrebungen der Weltwirtschaftskonferenz von den meisten Staaten angenommen worden, jedoch ohne praktische Folgen geblieben seien. Die Bemühungen der südeuropäischen Agrarstaaten, zu besseren Abjagverhältnissen zu gelangen, seien an der bisherigen Regelung der Weisbegünstigungsklausel gescheitert.

Colijn stellte fest, daß die Versuche, unter der Aufsicht des Völkerbundes zu einer europäischen Regelung der Zollfrage zu gelangen, gescheitert seien. Alle Versuche der Weltwirtschaftskonferenz, zu einer Senkung der Zolltarife zu gelangen, müßten jetzt offen als mißlungen erklärt werden.

Colijn wies zum Schluß auf die außerordentlichen Gefahren des gegenwärtigen Zollprotektionismus hin. Der drohende Zolltarif-Krieg bilde heute das ernste Hindernis für jede Annäherung der europäischen Völker.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Januar 1931.

Werkblatt für den 18. und 19. Januar.
Sonnenaufgang 7^h 7^m | Mondaufgang 8^h 57^m
Sonnenniedergang 16^h 16^m | Monduntergang 15^h 16^m
19. Januar. 1809: Der Dichter Edgar Allan Poe geb.

Gelindes, aber unfreundliches Wetter.

Nach einer vorübergehenden Erwärmung trat kurz nach Beginn der zweiten Januarwoche wieder ein Temperaturrückgang ein. Der winterliche Charakter war in Deutschland vorherrschend; allerdings hielt sich die Kälte in mäßigen Grenzen. Im allgemeinen lagen die Temperaturen nur wenig unter dem Gefrierpunkt. Wiederholt kam es zu leichten Schneefällen, die sich um die Mitte der Woche verstärkten. Die deutschen Mittelgebirge meldeten erhebliche Schneemengen, zumeist eine über 50 Zentimeter starke Schneedecke. Mitte der Woche machten sich dann schon die ersten Anzeichen eines neuen Wetterumschlages bemerkbar. In England stieg die Quecksilbersäule auf 10 Grad Wärme. Im Laufe des Donnerstags erreichten die warmen Luftströmungen nach kräftigen Schneefällen, die schließlich in Regen übergingen, Mitteldeutschland. Bei der großen Ausdehnung der gegenwärtigen Strömung muß für die nächsten Tage mit ziemlich unfreundlichem, gelindem Wetter gerechnet werden.

Sei!

Notzeit! Wieder einmal, wie so oft schon in den Nachkriegsjahren, klopf die bittere Not, Entbehrung und Mangel an so viele, viele Türen des sächsischen Volkes. Not überall! Verschämmt getragen und offene. Die wirtschaftliche Lage hat sich in den letzten Wochen weiter verschlechtert und die Zahl derjenigen verneht, die auf öffentliche Hilfe angewiesen sind. Reich und Staat können mit ihren beschränkten Mitteln nur den äußersten Bedarf der Notleidenden decken. Es ist darüber hinaus noch viel Not zu lindern. In Erkenntnis dieser Notlage ist die

Sächsische Nothilfe

— eine auf Freiwilligkeit gegründete Bewegung — von der Staatsregierung, den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der freien Wohlfahrtspflege ins Leben gerufen worden. Auch in unserer Stadt hat sich ein Ortsausschuß zur Durchführung des Liebeswerkes gebildet. Er veranstaltet in diesen Tagen

eine Geld- und Sachen Sammlung und wendet sich im Anzeigenteile dieser Nummer mit einem Aufruf und der dringenden Bitte an alle, die hierzu noch in der Lage sind, das Hilfswort nach Kräften zu fördern. Wer noch Arbeit und Brot hat, soll an diejenigen denken, die beides verloren haben. Die Sammlung wird von hiesigen Einwohnern durchgeführt, die sich im Besitze amtlicher Einzeichnungslisten befinden. Es gebe ein jeder nach seinen Kräften. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen.

Schwere Stürme. Das große Tieflandgebiet vor der skandinavischen Küste, das auf seiner Vorderseite gewaltige Warmluftmassen heranführt und dadurch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einen außerordentlich schnellen Wetterwechsel hervorrief, hat gewaltige Stürme ausgelöst. Das Unwetter tobte seit über vierundzwanzig Stunden über großen Teilen Deutschlands. Von der gesamten Nord- und Ostküste werden schwere Weststürme gemeldet. Im norddeutschen Tiefland beträgt die mittlere Windgeschwindigkeit etwa 70 Stundenkilometer. Dazwischen meldet Bön bis zu 17 Sekundenmetern, Magdeburg und Breslau bis zu 26 Sekundenmetern. In Grünberg (Schlesien) wurden sogar Bön bis zu 35 Sekundenmetern aufgezeichnet. Sehr stark waren auch die Niederschläge, die innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden im Tiefland durchweg in Form von Regen gefallen sind. Überall richtete das Sturmwetter zahlreiche Schäden an. Dachziegel stürzten prädelnd auf die Straßen. Zahlreiche starke Bäume sind vom Sturm umgerissen worden. Nach den letzten Meldungen heitert der Himmel im Nordwesten nunmehr auf und es ist anzunehmen, daß sich das Wetter langsam wieder bessern wird, zumal der Luftdruck über Westeuropa steigt.

Kein elektrischer Strom. Wegen dringender Arbeiten an der Hochspannungsleitung wird morgen in der Zeit von 8 bis 4 Uhr kein Strom abgegeben.

Der Bezirksobstbauverein Wilsdruff und Umgegend hält morgen Sonntag nachmittags 1/4 Uhr im „Löwen“ seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung des üblichen geschäftlichen Teiles hält Obstbauinspektor J. J. J. - Meißner einen Vortrag, der alle Obstbauinteressierten wird. Es wird schon aus diesem Grunde erwartet, daß alle Mitglieder und auch sonstige Interessenten die Versammlung besuchen.

Kerzlicher Sonntagdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 18. Januar: Dr. Bretschneider - Wilsdruff und Dr. Wollburg - Seeligstadt.

Das humoristische Konzert, das am vergangenen Sonntag im „Amdenbüschchen“ Stadtmusikdirektor Philipp unter Mitwirkung

Die Verlobung Ihrer Kinder

Erika und Walter

beehren sich anzuzeigen

Hotel Walther Gietzelt und Frau
„Weißer Adler“ Hilde geb. Faust

Gutsbesitzer Adolf Rump und Frau
Hulda geb. Trepte

Wilsdruff

Kaulbach

Erika Gietzelt
Walter Rump

Verlobte

am 18. Januar 1931

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Montag, den 19. Januar abends 8 Uhr hält Herr Döring, Mitglied der Geschäftsführung vom Verband Sächs. Industrieller, im hiesigen Hotel „Weisser Adler“ einen

Vortrag

über:

Die gemeindlichen Einnahmen

zu dem hiermit ergebenst eingeladen wird, zugleich auch die Herren Söhne und etwaige Freunde ihrer Mitglieder.

Gewerbeverein — Verein für Handel und Gewerbe
Arbeitgeber-Schutzverband der Industriellen von
Wilsdruff und Umgegend



Die Groß-Bausparkasse
Deutsche Baugemeinschaft
e. G. m. b. H., Leipzig N. 22, Kaiser
Friedrich-Strasse 3a
gibt ihren Mitgliedern
zinsfreie Darlehen
für Hausbau
Hauskauf
Hypothekenablösung
Entschuldungskredite

◀ Bisher 9,4 Millionen RM zinsfreie Darlehen vergeben ▶
Interessenten besuchen den
Aufklärungsvortrag des Herrn W. Barthels, Glauchau
am **Sonntag**, den 17. Januar 1931 8 Uhr abends
im **Gasthof Mohorn**
am **Sonntag**, den 18. Januar 1931 11 Uhr vormittags
im **Hotel „Weißer Adler“** in Wilsdruff
am **Sonntag**, den 18. Januar 1931 4³⁰ Uhr nachmittags
im **Gasthof Grumbach**
Fragenbeantwortung! Eintritt frei! Aufklärungsschriften kostenlos!
30 Pfennig für Porto und Spesen beifügen.

Vom Radio-Sender bis an Ihr Ohr alles Telefunken- das gibt höchste Leistung!

Die meisten Sender sind von Telefunken erbaut und senden mit Telefunken-Röhren. Nehmen Sie auch zum Empfang eine einheitliche Telefunken-Anlage: Telefunken-Empfänger, Telefunken-Lautsprecher und Telefunken-Röhren. Dann passen alle Teile zueinander und sind aufeinander abgestimmt. Für jeden Zweck, für jeden Anspruch und jeden Geldbeutel gibt es eine passende Telefunken-Anlage.

Hennig & Co., Wilsdruff,
Zellaer Strasse 35 Fernruf 67

Dankagung.

Kopfschmerzen

Ich leide schon seit Monaten an Kopfschmerzen und Magenschmerzen. Auf Ihre Off. machte ich Gebrauch von Ihrem Indischen Kräuterpulver. Habe erst die 2. Schachtel angefangen, trotzdem hat der Kopfschmerz nachgelassen. Ich werde das Pulver noch weiter einnehmen. Aus Dankbarkeit werde ich Ihr Pulver in meinem Verwandten- und Bekanntenkreise stets weiter empfehlen. So schreibt Frau Anna Schöber, Dresden-N. 23, Kronenstraße 22, am 11. Januar 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend ausscheidend. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch gegen weitere Leiden (Stoffwechselerkrankheiten) überraschend bewährt, was obiges Schreiben und zahlreiche Genesende bestätigen. Bei allen Krankheiten befrage man seinen Arzt. Schachtel 3.—M. Vorrätig in viel. Apoth., bestimmt i. d. Löwen-Apothek in Wilsdruff.



Stahl-Betten
Eisen-Betten
Kleiderbetten, Stahlbetten, Chaisel-,
Folien-, in jedem Teille, Katalog, Dr.
Liesegang-Bettfabrik, Suhl (Thür.)

Der bayrische
Spez.-Ausschank
im Zentrum
Webergasse
Scheffelstr.

Zum Tucher

st nicht nur einer
der größten bayr.
Spezial-
Ausschanks son-
dern auch eine der
besuchtesten u.
preiswertesten Gast-
stätten Dresdens!

Sonnabend die beliebten bayr.
Eisbeine und Schweinsknochen
in bekannter Güte
4 1/2 Zehntel Tucher hell und dunkel
nur —.54 Pfg.

Schlagholzhaufen - Auktion.

Donnerstag, den 22. d. M., von vorm. 9 Uhr an
sollen im Rittergutsforst Klipphausen

ca. 200 Schlagholzhaufen

meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Holzschlage an
der Silberstraße. Bedingungen vorher. Bequeme Abfuhr.
Klipphausen, am 17. Januar 1931.

Wrzesinsky.

Inventur- Ausverkauf

Mehr als 5000 Mäntel

müssen in diesem Ausverkauf geräumt werden. Kein
Wunder, daß Sie heute weit unter Preis kaufen können:
aus hochfeinen Modestoffen schon für 29.00, aus einfarbigen
Qualitätsstoffen mit Futter und Pelzkragen schon für 19.75, aus
praktischen Winterstoffen..... schon für

8 75

Mehr als 5000 Kleider

müssen in diesem Ausverkauf geräumt werden. Da
kaufen Sie natürlich heute weit unter Preis:
elegante Nachmittagskleider (Flanell) schon für 10.75, jugend-
liche Tanz- und Seidenkleider schon für 6.75, moderne Tweed-
und reißwulene Popelinekleider..... schon für

3 75

Seidenstoffe

Crêpe de Chine
reinsid., weichfließende Quali-
tät, in einer Auswahl schöner
Farben, 90/95 cm breit, zum
beliebigen Kämmungspreis

1 75

Crêpe Georgette
reinsid., zarte Qualität,
einfarbig, elegante Töne, ein-
maliger Ausverkaufspreis.....
..... Meter

2 90

Crêpe Satin
reine Seide, viele schöne
Abendfarben, einmaliger Aus-
verkaufspreis.....
..... Meter

3 75

Bettstoffe

Bettuchdowls
süddeutsche, kräftige Ware,
danehalt und leicht wusch-
bar, 190 cm breit.....
..... 1.25

85

Stangenleinen
erprobte Ware süddeutscher
Herkunft, unvergleichl. bill.
Ausverkaufspreis, Kissenbr.: 45,
(Bettbreite 1.35, 85)

55

Bettmatt
erprobte, gute Qualität, mit
modern. Boden, Muster, un-
vergleichl. bill. Ausverkaufs-
preis, Kissenbreite..... 1.05,
(Bettbreite 1.75, 1.25)

80

Oberhemd

für Herren, mod. genest.,
guter Popeline, saub. Aus-
führung..... Extrapreis

2 95

Oberhemd

für Herren, für Tee u. Tanz,
weiß, Wäscheart, mit glanz-
Popeline, Extrapreis

2 45

Zweiggeschäft: Dresden-N
Oschatzerstr. 10/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Dresden

Statt Karten.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend 7 Uhr infolge
Herzschlag mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter, treu-
sorgender Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Gutsbesitzer

Max Oskar Gießmann

im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

Unkersdorf,
am 17. Januar 1931.

In tiefstem Schmerze
**Rosa Gießmann geb. Thomas
und Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 20. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr
auf dem Friedhof zu Unkersdorf.

Haus- und Grundbesitzerverein Wilsdruff

Sonnabend den 21. Januar abends 8 Uhr in der Konzerthalle

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht | 3. Neuwahlen
- 2. Kassenbericht | 4. Verschiedenes

Etwaige Anträge sind bis 24. Januar beim unter-
zeichneten Vorstehenden einzureichen. **Ziemert.**

Amtshof!

Morgen Sonntag

Fünf-Uhr-TEE

Tanzdiel! Stimmungs-Musik!
Prima Schlagsahne

Lindenschlößchen

Sonntag den 18. Januar ab 4 Uhr

Bulgaria-Zigaretten- Tanz-Abend

Tanz-Turnier um den Bulgaria-
Krone-Preis 1931, Ehrenpreise
Tafeln — Ballons — Zigaretten

Vorführung moderner Tänze
Edna Wallis, Heinz Holm, Bulgaria-Tanzpaar

Seiner Festball

Bis zu 800 Bulgarijagigaretten, Krone und Edel, als
Preis. Trotz höherer Auslagen gewöhnl. Eintrittspreise

Turnverein DT Grumbach Großer Theater-Abend

Sonntag, den 18. Jan. 1931, im **Gasthof Grumbach**
„Hasemanns Töchter“

Volksstück in 4 Akten von Adolf P. Krönge

Beginn pünktlich 1/2 20 Uhr

Nachdem Ball

Numerierter Platz 1.20 RMK., sonstige 0.80 RMK.
Karten im Vorverkauf bei Friseur Ambos, Kaufmann
Příkly und im Gasthof

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Tanzrat

Der Wirt

Gasthof Klipphausen

Sonntag den 18. Januar

Feiner Ball

Gasthof Hühndorf

Voranzeige! Sonnabend, den 24. Januar 1931

Karpfenschmaus

Alte Truhe.

Ein Wurm sagt zage in der Eichenwand. Es kauft in ihrem Rücken eine Spalte. Es Trubenherz ist das jahrhundertalte Gebetbuch, das in eines Ahnen Hand Zum Erdenanker ward; sanft schlief er ein Im Stuhl, wie ein vergilbtes Blatt es weiß. Darüber weinten sich zwei Augen heiß. Und Weizenkörner ruhn im Trubenkrein. Ein Nieder lacht, darunter tief verwahrt, Birgt die geheimnisreiche alte Truhe Ein andres Kleinod ganz erlehner Art: Zeiserner Ahne seidene Hochzeitschuhe. Franz Mahlle.

Das Spiel in Genf beginnt.

Polnischer Versuch, Kalender auszuschnitten. Die ersten Besprechungen in der Frage der oberösterreichischen Beschwörung haben begonnen. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat eine kurze Unterredung mit dem amtierenden Generalkonsul des Völkerbundes, Avenol. Von polnischer Seite wird zunächst die Anhörung Calonder's vor dem Völkerbund abgelehnt. Auf deutscher Seite wird in den kommenden Verhandlungen entscheidendes Gewicht darauf gelegt werden, daß Präsident Calonder gebeten wird, sich vor dem Völkerbund über die von ihm selbst geleiteten Untersuchungen in Oberösterreich zu äußern.

Der Ausschuß ohne Ordnungsruf.

Haushaltsauschuß des Reichstages. Der Haushaltsauschuß des Reichstages legte die allgemeine Aussprache über die Wirtschafts- und Finanzlage vor. Für die staatsparteiliche Fraktion sprach zunächst der Abgeordnete Dr. Stöber, der den Hinweis des Abgeordneten Dr. Alferding auf die Fehlbesätze in den Haushalten Mexikos und Englands insofern für etwas gefährlich hielt als diese Länder im Gegensatz zu uns ein ungeheures Vermögen und einen unbegrenzten Staatskredit hätten. Der Nationalsozialist Dr. Albrecht griff die Finanzpolitik der Reichsregierung auf das schärfste an. Der Ausschußvorsitzende Helmann (Soz.) bat dringend, sich der Sachlichkeit der bisherigen Ausschußberatungen anzupassen, die zwölf Jahre lang jegliche Ordnungsmaßregeln überflüssig gemacht habe. Der nationalsozialistische Redner erklärte sich gegen den Plan eines zehnprozentigen Beamtenabbaus in den Ministerien und forderte Einstellung der Tributzahlungen sowie Rücktritt des Finanzministers. Der Landvolkpartei Dr. Greise drang darauf, die vom finanziellen Standpunkt aus verständlichen Überstände gegen eine großzügige Durchführung der Kürzungen auszugeben. Einsparungen am Etat seien vielleicht noch möglich, wobei aber selbstverständlich unsere in so geringen Grenzen erlaube.

Wehrhaftigkeit nicht angezweifelt werden dürfe. Die Hauptarmöglichkeiten ergäben sich wohl bei den Ländern und großen Gemeindefreien.

Haushaltsauschuß des Reichstages.

Zu weiteren Verlauf der Verhandlung sprach Abgeordneter Dr. Reubaner (Komm.) gegen die Finanzpolitik, die eine Katastrophe der deutschen Sozialpolitik darstelle. - Herat (Dm.) wies die vom Minister gegen den Jugenbergischen Plan einer Reparationsabgabe erhobenen Bedenken als nicht stichhaltig zurück. Es sei ja gerade der Zweck dieser Maßnahme, das bisherige verfehlte Handelsvertrags- und Zollsystem radikal zu ändern. Die Reparationsabgabe sei vor allem Mittel zum Zweck. Das große Verdienst Jugenbergs liege darin, der Reichsregierung einen Weg gewiesen zu haben, auf dem man auf Grund eigener Rechts und eigener Initiative Deutschlands zu einer Revision des Young-Planes kommen und die Reparationsgegner an den Verhandlungstisch zwingen könne. Abgeordneter Dr. Gremer wiederholte die Erklärung, daß die Deutsche Volkspartei nach reiflich überlegtem Entschluß die Reichsregierung nur dann bei der Verabschiedung des Haushalts unterstützen werde, wenn die geforderten weiteren Einsparungen von 300 Millionen Mark vorgenommen würden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Ehrhardt hielt die Steueransätze im Haushalt für viel zu hoch. Der Ausschuß verlegte dann die weitere Beratung.

50 alte Regimentsfahnen.

Bei der Feier im Reichstage. Zu der Reichsgründungsfeier im Reichstage, an der auch Reichspräsident von Hindenburg teilnehmen wird, stellt das Wachtregiment eine Ehrenkompanie. Sie führt 50 ehemalige Regimentsfahnen der deutschen Armee mit sich, darunter die sechs Fahnen der Infanterieregimenter 22 und 62, die bereits vor sechzig Jahren im Spiegelssaal von Versailles die Kaiserkrönung miterlebten.

Die Schulen und der 18. Januar.

Kein besonderer Erlass Preußens. Da das preussische Kultusministerium seinen Erlass über Schulfeste am 18. Januar herausgegeben hat, ist im Preussischen Landtag eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen, da sich die preussische Unterrichtsverwaltung dadurch in unverkennbaren Gegensatz zu den Anordnungen und Absichten der Reichsregierung bringe. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es die Haltung der preussischen Unterrichtsverwaltung billige und welche Gründe für dieselbe maßgebend gewesen seien. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gibt das preussische Kultusministerium einen besonderen Erlass über etwaige Schulfeste am 18. Januar nicht heraus. Das Ministerium hält es für selbstverständlich, daß in den Schulen des Tages in geeigneter Weise gedacht wird.

„Zu einem neuen starken Nationalstaat!“

Ein Aufruf der Deutschen Volkspartei. Anlässlich der Reichsgründungsfeier am 18. Januar richtet der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, einen Aufruf an die Mitglieder und Freunde der Partei, in dem es u. a. heißt: „Der 18. Januar mahnt uns an die große geschichtliche Tat vor 60 Jahren, da sich der Traum von Jahrhunderten erfüllte und wieder ein einiges Deutsches Reich geschaffen wurde. Wir veranstalten überall Reichsgründungsfeiern, um die große Erinnerung an den 18. Januar 1871, fernab jeder Parteilichkeit, würdig zu begehen. Wir erleben diesen Tag in einer trüben Zeit, in der uns sowohl die wirtschaftliche Sorge wie die politische Not des Vaterlandes tief bedrücken. Die Geschichte unseres Volkes sollte uns aber gerade an diesem Tage lehren, daß eine Nation, die sich ihrer großen Aufgaben und ewigen Werte bewußt bleibt, noch immer den Weg aus dem Dunkel zu hellen Zielen gefunden hat. Wir grüßen das 60jährige Reich, das Erbe unserer ruhmreichen Vorfahren! Es ist uns als letztes hohes Gut aus der Zeit Bismarcks und Kaiser Wilhelms I. geblieben. Wir wollen dieses Vätererbe verwalten, indem wir das Reich zu einem neuen starken Nationalstaate gestalten!“

Wieder ein polnischer „Verflieger“.

Eine neue Luftgrenzverletzung. Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, kam ein polnisches Militärflugzeug aus der Richtung Kreuzburg, überflog den Ort Paulsdorf und verschwand dann in der Richtung Kofelitz. Das Flugzeug ist von mehreren Personen, u. a. von einem Landjäger, durch das Fernglas einwandfrei als polnisches Militärflugzeug erkannt worden. Zeichen und Nummer sind festgelegt. Es flog schätzungsweise in 400 Meter Höhe.

Ausschüttungen aus der Hindenburg-Spende.

Aber vier Millionen ausgezahlt. Das Kuratorium der Hindenburg-Spende legt seinen Jahresbericht für 1930 vor. Aus dem finanziellen Überblick geht hervor, daß dem Stiftungsvormögen an Spenden rund 13.000 Mark neu zugeflossen sind, darunter 5000 Mark von Hindenburg als Ausgleich für nicht abgehaltene repräsentative Veranstaltungen. Insgesamt leistete die Geschäftsstelle im Jahre 1930 an Unterstützungen 893.105 Mark. Einschließlich

Keine Vergünstigungsteuer für Reichsgründungsfeiern.

Nach einer Verordnung des Reichsrats vom 15. Januar 1931 sind Veranstaltungen, die am 18. Januar 1931 aus Anlaß und zu Ehren der Reichsgründung unternommen werden, von der Vergünstigungsteuer befreit. Die Befreiung hängt also davon ab, so wird amtlich mitgeteilt, daß es sich um eine Veranstaltung am 18. Januar handelt, daß sie durch die Reichsgründung veranlaßt ist und ihr zu Ehren stattfindet. Nur wenn alle drei Voraussetzungen zusammentreffen, besteht das Recht auf Steuerfreiheit.

Zurückgeschickte Eintrittskarten.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion nicht bei der Reichsgründungsfeier. Der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr hat an das Reichsministerium des Innern folgendes Schreiben gerichtet: „Wir geben Ihnen die uns übermittelten zehn Eintrittskarten zum Festakt aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages im Reichstagsgebäude hiermit wieder zurück, da wir nicht beabsichtigen, davon Gebrauch zu machen. Wir müssen es ablehnen, uns an einer Feier zu beteiligen, die von einem Kabinett ausgeht, dem zwei Minister angehören, gegen die den begründeten Vorwurf zu erheben wir uns gezwungen sehen, daß sie schuldhafterweise die Reichsverfassung verletzt, und von denen der eine sogar der eigentliche Träger der ganzen Veranstaltung ist. Es handelt sich, wie Sie wissen, um die Minister Gröner und Dr. Birth. Unsere Anträge, diese Herren gemäß Artikel 59 der Reichsverfassung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzuklagen, sind dem Reichstag schon vor längerer Zeit zugegangen.“

Ein Aufruf des Stahlhelms.

Zur Reichsgründungsfeier. Die Bundesführung des Stahlhelms erläßt zum 18. Januar einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß mit dem feierlichen Begehen des Reichsgründungstages das Stahlhelmsprogramm 1931 eröffnet wird. Die Stahlhelmsleitung stellt in dem Aufruf folgende Forderungen auf: Die innere und äußere Befreiung des Vaterlandes, Deutschlands Wehrhaftigkeit, den organischen Aufbau des Staates, die Revision des Versailler Friedensvertrages und des Young-Planes und als Grundbedingung eine harte, klare nationale Staatsführung. Der Stahlhelm steht, so heißt es weiter in dem Aufruf, dank seiner sorgfältigen Finanzwirtschaft geblüht vollkommen auf eigenen Füßen und ist frei. Frei von fremden Einflüssen und frei von fremden Geldern, genügen die Beiträge und Mittel des Stahlhelms für die Verwaltung des Bundes, für die Durchführung der eigentlichen Bundesaufgaben und für die reine Bundespolitik. Die Stahlhelmsführung wendet sich in diesem Zusammenhang an seine opferbereiten Kämpfer, ihr für die weiteren Aufgaben die „Silberne Munition“ zur Verfügung zu stellen. Vor 60 Jahren, so schließt der Aufruf, haben unsere Väter das Reich gegründet - jetzt treten wir an zur Schaffung der Nation.

der außerterminlichen Unterstufungen wurden 222 Kriegsbefehlsabte, 1947 Kriegshinterbliebene, 209 Veteranen und 388 ehemalige Offiziere usw. bedacht. Das sind 4626 Unterstützungsfälle. Insgesamt sind seit 1927 rund 4.067.000 Mark aus der Hindenburg-Spende gezahlt worden.

Der Thronfolger als Auslandpropagandist.

Südamerikareise des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales hat eine Reise nach Südamerika angetreten. Sie wird ihn über Santander (Spanien) nach Bolivien, Peru und Chile führen. Von Chile begibt sich der Prinz nach Argentinien. Die Rückreise führt ihn über Brasilien nach der Heimat zurück. Die englische Presse widmet dieser Reise viele Spalten und weist auf die alten Beziehungen Englands zu den amerikanischen Staaten hin. Die Reise des Thronfolgers sei ein erneuter Beweis des englischen Willens sich nicht in den Hintergrund drängen zu lassen, wenn es sich darum handele, die freundschaftlich ausgefiederte Band der Südamerikaner zu erneuern.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg. 63. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Frohes Fest Ihnen und Ihrer Familie, lieber Markersdorf. Termolen.“ Markersdorf fühlte etwas wie Rührung in sich aufsteigen. Er dat im stillen Termolen all die kleinen Wünsche ab, die nicht immer fromme gewesen waren. Es war schon ganz dunkel, als Stettenheim in der kleinen Stadt in Thüringen ankam. Ein Schneegestöber hatte begonnen und die weißen Sternchen setzten sich auf seinem Pelze fest. Eilig schritt er durch die Straßen. Vereinzelt Menschen hasteten noch an ihm vorüber. Die Fenster der Häuser waren hell erleuchtet. Kinderjubiläum tönte bis auf die Straße zu Stettenheim. Endlich war er daheim. Das Gartentor war geschlossen. Nur die zwei Fenster links im Erdgeschoss waren erleuchtet. Stettenheim schaute. War denn die Bescherung schon vorüber? Schade. Etwas wie von der Weihnachtsstimmung seliger Kinderzeit war den ganzen Tag in ihm gewesen. Er ging an der Mauer entlang. Da fand er eine Stelle, wo er übersteigen konnte. Der Hund war nicht im Garten. Er war gewiß heute mit im warmen Zimmer. Vorsichtig ging Stettenheim um das Haus herum. Die Vorhänge waren nicht zugezogen. Durch die feinen Spinnweben konnte er das ganze Zimmer überblicken. Am Kamin hockte die alte Dörte. Sie war eingenickt, denn in nidendem Rhythmus bewegte sich ihr grauer Kopf. Der Vater saß am Tisch und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Die Mutter saß mit traurigem Gesicht neben ihm. Und am Klavier lehnte in weißem Kleid - Ilse. War das wirklich Ilse von Benthen? Stettenheim wußte später nie mehr, wo er ins Zimmer hineingekommen war. Und der selige Weihnachtsabend, der dann folgte!

Am anderen Morgen frühzeitig, als die Eltern noch schliefen und nur die alte Dörte mit glückstrahlendem Gesicht in der Küche hantierte, standen Stettenheim und Ilse im Zimmer unter der duftenden Tanne einander gegenüber. „Es ist ja unmöglich, Ilse. Du, die schöne, reiche, gefeierte Ilse von Benthen, könntest den insoald geschossenen Jugendfreund noch lieben, der in all den Jahren nicht nach dir fragte?“ Das Mädchen beugte den dunklen Kopf und küßte den leeren Karmel. „Kennst du die blaue Blume nicht, Armin?“ flüsterte es leise. Da zog Stettenheim die schlante Gestalt Ilse an sich. Er küßte den roten Mund. „Ilse, ich will dir ein guter Gatte sein.“

19. Kapitel.

Graf Borwin Götzh künzelte vor seinem Onkel hin und her. „Hob ich erföhren, daß deutsches Geigerin keinen Mann hat. Kann ich heiraten dos süße Weibchen. Hoff doch nig dagegen, olttes Onkel Tofflo?“ Mit feurigen, verlebten schwarzen Augen blickte der junge Ungar seinem Onkel in das Gesicht. Der weiße, hängende Schnurbart im Gesicht des Onkels zuckte. Der alte Herr lachte. „Bist toll verlobt, Borwin. Dein Vater hätte es nicht zugegeben. Eine Deutsche, eine Künstlerin. Du, Borwin, deine Ahnen drehen sich alle um vor Entsetzen.“ Graf Borwin wirbelte im Zimmer umher. „Sollen die alten Herrschaften ruhig liegen bleiben. Andern doch nichts an meine Heirat mit der Deutschfönds schönste Frau. Blond, goldblond! Nig ist bis jetzt blondes Frau in Gräßlich Götzh'sche Familie.“ Graf Tassilo drehte an seinem Bart, der im Gegensatz zu seinem Haupthaar weiß war. „Bist du denn schon einig mit der Künstlerin?“ fragte er nach einer Weile.

„Was heißt einig? Wird kriegen Graf Borwin Götzh einen Korb? Haha!“ Und er lachte, stich selbstgefällig sein Bärtchen und lachte wieder. Der alte Maggar klopfte seinem Keffen auf die Schulter. „Reinen Segen hast du, Borwin. Wann wirst du mit deiner Angebeteten sprechen?“ Graf Götzh umarmte seinen Onkel. „Morgen früh geh' ich mit Niesenstrauß zu schöne Frau. Oh, mir locht schon heit dos Herz im Leib!“ Der Onkel packte den Keffen plötzlich energisch am Arm. „Jetzt kommst du mit, ich habe Hunger. Schwärme dann weiter.“ sagte er. Sie sahen dann im wohligh durchwärmten Speisezimmer und ließen sich den stark gepfefferten Braten schmecken. Schloß Götzh lag auf einer kleinen Anhöhe. Trotz der Einsamkeit an und für sich war es nicht langweilig. Ringsum, wenn auch mitunter weiter auseinander, lagen Schlösser, deren Bewohner einander Besuche abstatteten, bei denen es laut und lebhaft herging. Lustig klingelten die Schlitten mit den feurigen Steppenpferden an Schloß Götzh vorüber, wenn nicht, wie es oft genug geschah, die lange Reihe der nachbarlichen Schlitten oder Wagen zu Schloß Götzh heraufzöhr. Die beiden Grafen von Götzh waren viel zu lebenslustig, um es lange allein auszuhalten. Borwin Götzh war in den letzten vierzehn Tagen in Budapest gewesen und hatte dort die junge deutsche Künstlerin Marlon Grit kennen gelernt. Er war gestern gekommen, um vorsichtshalber mit seinem Onkel, der ihm seit der Kinderzeit die früh verstorbenen Eltern ersetzte, erst noch einmal zu sprechen. Denn man konnte nicht wissen, Erbontel hatten manchmal höchst eigentümliche Ansichten. Und solch ein Opfer, entberbt zu werden, konnte selbst die feurigste Liebe Borwins nicht bringen. Nun, seine Angst war unbegründet. Onkel Tassilo war einverstanden. Der alte Junggeselle hatte Lebensart. (Fortsetzung folgt.)

Wenn Gesandte wechseln.

Verordnende diplomatische Umstellungen.

Zur Klärung der diplomatischen Umstellungen, die wahrscheinlich nach der Rückkehr des Reichsaussenministers Curtius von Genf vor sich gehen wird, steht auch ein Wechsel bei der deutschen Gesandtschaft in Wien bevor. Der bisherige Vorkonsul in Wien, Graf Verchenfeld, wird voraussichtlich zum Gesandten in Wien ernannt werden und der jetzige Gesandte Graf Verchenfeld wird die deutsche Vertretung in Lugeburg übernehmen.

Ein zweiter Gesandtenwechsel, der bevorzugen soll, nämlich die Abberufung des jugoslawischen Gesandten in Berlin, Baludjic, gibt Anlaß zu beunruhigenden Gerüchten über einen neuen politischen Kurs der jugoslawischen Regierung, der diese noch mehr als bisher Deutschland entfremden und Frankreich in die Arme treiben soll. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Vorkurs einer der Regierung nahe liegenden belgradischen Zeitung, in dem betont wird, daß der Frieden Europas nur durch eine deutsch-französische Verständigung gesichert werden könne. Die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Verständigung entgegenstellen, berühren indirekt Jugoslawien mit, wo in den letzten Jahren zwei Strömungen vorhanden waren, von denen die eine vornehmlich die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland fördern will, während die andere, einflussreichere, an dem alten herkömmlichen Verhältnis zu Frankreich festhält.



Graf Verchenfeld (links), Dr. Rieth (rechts).

Berlängerte Schulzeit gegen Arbeitslosigkeit.

Für ein neuntes Volksschuljahr.

Berlängerung der Schulzeit verlangt eine Eingabe des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes an die preussischen Ministerien als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zugleich, um des pädagogischen Gewinns und der gesundheitlichen Festigung

der Kinder willen. Die Eingabe setzt sich für die Annullierung dieses neunten Schuljahres an die Volksschule ein und wünscht je einen Tag der Woche als Berufslehre herausgehoben zu sehen. Im einzelnen soll während dieses Jahres vor allem das Hineinwachsen der Jugend ins praktische Leben, in Gemeinde und Staat angestrebt werden. Die Eingabe führt Beispiele an, wie man die Kinder in die Bewirtschaftung des Familienhaushaltes einführen und sie von hier aus die Beziehungen zum Leben der Gemeinde und des Staates finden lassen kann.

Rückgängiger Wohnungsbau.

Die Neubauten in Preußen.

Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder gab im Hauptausschuß des Preussischen Landtages einen Bericht über die Entwicklung des Wohnungsneubaus in Preußen. Er erklärte, daß im Jahre 1930 rund 193.000 Neubauwohnungen erstellt worden seien gegen rund 200.000 im Jahre 1929 und 192.000 im Jahre 1928. In das laufende Jahr seien außerdem noch etwa 95.000 unvollendete Wohnungsneubauten herübergenommen worden. Hinsichtlich des Jahres 1931 sei die Lage völlig verändert. In diesem Jahre würden voraussichtlich nur rund 120.000 neue Wohnungen geschaffen werden können, während nach dem Reichsprogramm in Preußen jährlich 130.000 neue Wohnungen erstellt werden müssen, wenn innerhalb einer bestimmten Zeit die Wohnungsnot behoben werden soll.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

54. Fortsetzung Nachdruck verboten

Heute gegen Mittag wollte der junge Graf wieder fort. Die beiden Herren lagen lang in ihren Schaukelstühlen und rauchten.

„Das heißt,“ nahm plötzlich Graf Tassilo das Wort, „du wirst Feindschaft kriegen mit den Elendz. Mona rechnete doch so hart auf dich.“

Graf Borwins hübsches, verlebtes Gesicht wurde rot vor Zorn.

„Schweig, oltes Onkel Tassilo! Was soll mir lange, dirre Omozone? Ich will haben ein schönes, blondes Frau.“

Onkel Tassilo schweig. Es schien ganz hübsch festzusetzen bei seinem Neffen. Er hatte aber so allerhand Bedenken und teilte die Zuversicht seines Neffen durchaus nicht. Obwohl er voll Stolz zugeben mußte, daß wohl so leicht eine Frau es nicht ablehnen würde, die reiche Gräfin Gözöh zu werden. Doch immerhin, gefeierte Künstlerinnen waren launenhaft. Er besaß da so aherhand eigene Erfahrungen.

„Sag' mal, Borwin, wie hast du dir denn das gedacht? Ich meine, willst du deine Frau vielleicht auf ihren Kunstreisen begleiten?“

Ein Zug von Unbehagen ging über das Gesicht des jungen Grafen. Dann raffte er sich zu einer Antwort auf.

„Kann ein Graf Gözöh der Mann seiner Frau sein, zu sehen, wie sie verehrt wird? Nix n. Welcher soll hier in Gözöh spielen. Sei Gräfin nix nötig, Geld zu verdienen und jeden Menschen mit ihre Kunst zu erfreuen.“

Graf Tassilo reichte seinem Neffen die Hand.

„Dann wünschte ich dir also recht viel Glück, Borwin. Deine Braut ist in Gözöh herzlich willkommen.“

Borwin umarmte den Onkel.

Preussischer Landtag.

Der Hauptausschuß über Wohnungsfragen.

In der Aussprache über die Wohnungsfrage im Hauptausschuß des Landtages erklärte Abg. Nentz (Wirtsch.), daß die Neubaupolitik des preussischen Wohlfahrtsministers völlig kläglich gemacht habe. Die Mieter verblühten sich an den hohen Mieten. — Abg. Köhnenbürger (Zentr.) erklärte, Steuererleichterungen müßten bei jedem Wohnungsbau gewährt werden. — Abg. Howe (Dm.) fordert die Vorlegung eines Planes über den Abbau des Wohnungsmangelgesetzes, Freigabe des Wohnungsaufbaues, Angliederung der Mietminderungsämter an die Amtsgerichte. — Abg. Baum (D.Vp.) betont, daß eine wirkliche Beseitigung der Notlage in der Bauwirtschaft erst mit der Aufhebung der Zwangsverwaltung zu erzielen sei. — Abg. Hoff (Staatsp.) empfiehlt, in den Haushalten für 1932 die Abzüge von der Hauszinssteuer zugunsten der Hauseigentümer so zu gestalten, daß ein Ausgleich für die am 1. Januar 1932 eintretende Verzinsung der Aufwertungshypotheken eintritt, da eine weitere Erhöhung der Friedensmiete zu diesem Zweck unmöglich ist. — Abg. Dr. Bonild (Dt. Fr.) fordert rasche Beschließung über das Reichsgesetz über die Bauparitäten. Die bisherige preussische Wohnungspolitik sei richtig gewesen. Eine künftige Kürzung der Wohnungsbaukosten werde zur Folge haben, daß nicht einmal der jährliche Neubedarf gedeckt werde. Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder bezeichnete die Meldungen über die vielen leerstehenden Wohnungen als stark übertrieben; es handele sich hier um Überanwohnerfamilien. Der Ausschuß kam mit der Beratung des Abschusses über das Wohnungs- und Siedlungswesen nicht zu Ende. Der Wohlfahrtsausschuß soll später abschließen werden.

Der beispiellose Zusammenbruch der Roggenpreise.

Nachprüfung der Roggenstützungssaktion.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Nachprüfung der Roggenstützungssaktion der Reichsregierung hielt unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Weber (Staatspartei) seine erste Sitzung ab. Reichsernährungsminister Schiele und der Reichskommissar für die Roggenstützung, Dr. Vaade, nahmen an den Verhandlungen teil. Minister Schiele gab einen Überblick über die Agrar- und Marktstützungsmassnahmen im Auslande und betonte dann bei Besprechung der Preisbewegung im In- und Auslande, daß im letzten Jahre ein

Zusammenbruch der internationalen Roggenpreise

erfolgt sei, der beispiellos in der Geschichte dasthe. Weiter gab der Minister einen Überblick über die Grundzüge der Roggenpolitik und wies darauf hin, daß das Mittel des Roggenzölles allein völlig ungenugend sei. Der Roggenzoll könne gegenwärtig nur die Funktion haben, eine Überschwemmung des deutschen Marktes mit billigem Auslandsroggen zu verhindern. Minister Schiele erklärte weiter, daß die Dauerlösung des Roggenproblems ohne Einschränkung des Anbaus unmöglich sei. Schließlich betonte er sich nochmals ausdrücklich zu seiner früheren Ansicht, daß es nach menschlicher Voraussicht im Laufe des Erntejahres 1930/31 gelingen müßte.

Ordnung auf dem Roggenmarkt

zu schaffen, wenngleich in der nächsten Zeit noch saisonbedingte Gefahren für die Roggenpreisbildung befänden.

Aber den technischen Verlauf und die Durchführung der Stützungssaktion berichtete dann der Kommissar der Reichsregierung, Dr. Vaade.

Das Erdbeben in Mexiko.

Mexikaner, die zum erstenmal Schnee gesehen haben, über den Umfang des Erdbebens in Mexiko, dessen Zentrum im Staate Oaxaca lag, liegen sichere Nachrichten.



Die Stadt Oaxaca.

richten noch nicht vor. Das Erdbeben war von Vorkerschritten begleitet. Alle, noch von den Spaniern erbaute Brunnen versiegten plötzlich, die Strom- und Lichtversorgung war zeitweilig unterbrochen. Im Augenblicke des Bebens sah man am Himmel einen eigentümlich gelben Lichtschein, der von Blitzen durchbrochen war. In den letzten Tagen vor dem Erdbeben war die Temperatur im ganzen Lande außergewöhnlich stark gesunken. Viele erwachsene Bewohner von Mexiko-Stadt sahen zum ersten Male in ihrem Leben Schnee auf den Straßen liegen.

Die Stadt Oaxaca soll ein einziger Trümmerhaufen sein; die ganze Bevölkerung lagert im Freien. Auch die Hafenstadt Veracruz und mehrere andere Städte des Staates Veracruz meldeten Erdstöße. Das Erdbeben war das schwerste, das man seit dem Juni 1911 in Mexiko beobachtet hat; damals kamen über 2000 Menschen ums Leben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Wohlfahrtsfragen der kleineren Gemeinden.

Nach den Ermittlungen des Reichstädtetages wurden am 31. Dezember 1930 von 1097 Städten mit bis zu 25.000 Einwohnern 101.000 Wohlfahrtsarbeitslose und Hilfsarbeiter oder 15,3 auf 1000 Einwohner unterstellt. Gegen November, in dem von 1132 Städten 91.104 Wohlfahrtsarbeitslose oder 13,3 auf 1000 Einwohner unterstellt wurden, ist eine Steigerung um 15 Prozent zu verzeichnen. Diese Steigerung dürfte zum Teil auf die Neueingliederung der Arbeitslosen zurückzuführen sein.

Fürsorge für jugendliche Erwerbstlose.

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter angewiesen, für die nächsten Monate besondere Maßnahmen für die berufliche Fortbildung der Jugendlichen zu treffen. Die Teilnahme an den Bildungscursen soll nicht nur den unterstützungsberechtigten Jugendlichen ermöglicht werden, sondern auch den jugendlichen Arbeitslosen, die der Betreuung durch die Reichsarbeitsämter nicht unterliegen.

Aus In- und Ausland

Hannover. Die hiesige Justizprokessstelle teilt mit: Wegen des Todes des Feldwebels Fabrich haben Untersuchungen durch die zuständige Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei stattgefunden. Die Leichenöffnung ergab, daß der Tod wahrscheinlich durch von dem Motor ausgestrahltes Gas erfolgt ist. Der Verdacht eines Verbrechens liegt nicht vor.

Kaden. Hier kam es im Anschluß an einen politischen Demonstrationsszug an mehreren Stellen der Stadt zu Schlägereien. Die begleitenden Polizeibeamten verhinderten ernste Zusammenstöße und machten dabei verschiedentlich vom Gummistock Gebrauch.

London. Bei den schwierigen Verhandlungen zur Beilegung des Kohlenstreiks in Südwales wurde ein Abkommen erzielt, das bereits von den Grubenbesitzern angenommen wurde. Die Vertreter der Gewerkschaften werden das Abkommen der Delegiertenkonferenz vorlegen, die am Sonnabend zusammentritt.

Neues aus aller Welt

Nach ein Todesopfer in Amdorf. Das Amdorfer Grubenunglück hat jetzt noch ein Todesopfer geordert. Ein Bergmann aus Kellersberg hatte sich bei den Aufräumarbeiten, wahrscheinlich bei der Bergung der drei letzten Leichen am 19. Dezember eine Blutvergiftung zugezogen, an der er seitdem im Krankenhaus daniederlag. Jetzt ist er an den Folgen der Vergiftung gestorben. Man wird die Leiche voraussichtlich in dem Kessengrabe der bei der Katastrophe verunglückten Bergleute beisetzen.

Eine Hundertjährige stirbt vor Freude. In Dießdorf bei Weimar feierte kürzlich die Witwe Wilhelmine Gose ihren 100. Geburtstag. Die Ehrungen, die ihr durch Festreden, Filmaufnahmen, Musikdarbietungen usw. zuteil wurden, waren für die Hundertjährige so aufregend, daß sie vor lauter Freude erkrankte. Jetzt ist sie, nachdem sie ihren 100. Geburtstag nur zwanzig Tage überlebt hatte, sanft entschlumert.

Großfeuer in der halleischen Zuderraffinerie. Die Fabrikgebäude der halleischen Zuderraffinerie wurden durch ein Großfeuer vernichtet. Beim Eintreffen der Löschzüge stand das große Zuderraffineriegebäude in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da der Brandherd schwer zugänglich war.

„Vielen Dank, oltes Onkel Tassilo.“

Eine Stunde später trugen zwei feurige Kappen den jungen Grafen im Schlitten nach Budapest zurück. Vom hohen Bogenfenster seines Zimmers blickte Graf Tassilo dem Reffen nach. Er nickte mit dem Kopf.

„Es soll mich freuen, Borwin, wenn du die blonde deutsche Frau geminnen könntest, und daß es dir nicht geht wie mir, der ich mein ganzes Leben lang von der Erinnerung an das Jugendglück zehren mußte.“

Marion Greit schloß die Augen vor den vielen Ehrungen, die ihr hier begehrt zuteil wurden.

„Ben die Kunst emporgehoben hat über die Menschheit, der ist ein Liebling der Götter.“

So hatte einmal Aldinoro gesagt.

Er mochte recht haben, gewiß.

Aber daß ein solcher Götterliebling dann einsam war, ganz allein auf der Höhe stand, wo es so viel Ruhm, so viel Anbetung gab und wo ihn fer bis ins Mark hinein auf dieser kalten, einsamen Höhe, davon hatte der alte Italiener nicht gesprochen. Oder fühlten auch dort ober auf der Höhe die Menschen verschleiden?

Die Budapestler ließen ihren Liebling nicht fort. Den vier Konzerten waren bereits zwei weitere angekündigt worden. Als Aldinoro Sigrid ein Formular zur Unterschrift vorlegte, weigerte sie sich und gab das Schriftstück zurück.

„Es tut mir leid, Herr Professor, doch nach Amerika gehe ich vorläufig nicht. Ich wünsche, ein Vierteljahr bei meinem Kinde zu verleben. Ich habe Ihren Wunsch in Leipzig respektiert und bin mit Ihnen nach Budapest gegangen. Bitte, respektieren Sie jetzt auch meinen Wunsch. Ich gebe noch die zwei weiteren Konzerte hier in Budapest, die ja auch schon außerhalb unseres Programms stehen, dann reise ich nach Berlin.“

Aldinoro wurde dunkelrot vor Zorn.

„Verfluchte Sentimentalitäten!“ schrie er brutal. „Fragen Sie meine Frau, ob sie nicht hat manchmal zwei Jahre

allein bleiben müssen. Also kann es das Baby erst recht. Erst recht, sage ich. Wir werden im Zeichen der Ruhmespalme weiterziehen. Erfolg! Sie schätzen das hehre Wort nicht in seiner vollen Bedeutung. Ein Mensch, den der Erfolg unbraust, der braucht weiter nichts.“

Ueber Sigrids reizendes Gesicht legte sich ein eisiger Zug. „Ich reise vorerst nicht, ich reise zu meinem Kind,“ sagte sie sehr bestimmt.

An ihrem Gesichtsausdruck sah Aldinoro, daß er diesmal nichts erreichen würde. Es wurde ihm sehr schwer, nachzugeben, er, der sein ganzes Leben lang nur einen einzigen Willen anzuerkennen brauchte: seinen eigenen. Ohne ein weiteres Wort ging er aus dem Zimmer. Draußen prallte er mit einem vornehmen jungen Herrn zusammen.

„Oh, oltes Begleiter von deutsche Künstlerin. Will ich sprechen schöne Frau, können Sie mir behilflich sein.“

Aldinoro zog seinen schwarzen Tuchrock gerade. Er wollte spöttisch abweisend auf den Herrn herabsehen. Da dieser jedoch viel größer war als er, mißlang die Absicht vollständig.

„Frau Marion Greit ist nicht zu sprechen. Sie empfängt grundsätzlich keine Herrenbesuche,“ sagte er dann und wollte an dem jungen Ungar vorüber.

„Graf Gözöh. Will ich unbedingt sprechen deutsche Dome. Bitte, mich onzumelden,“ sagte Gözöh.

„Was wollen Sie von ihr?“

Aldinoros Worte waren mit Hohn getränkt. Graf Gözöh reichte seine schlanke Figur. Selbstgefällig strich er sein Bartchen.

„Will ich fragen schöne Künstlerin, ob f werden will meine Frau. Wird nicht nein sagen. Ich kann bieten meiner Frau etwas. Soll f olte Geige an Vogel hängen, soll f lochen, tonzen, glücklich sein. No?“

Fragend blickte er auf Aldinoro, als erwarre er eine Beantwortung. Der alte Herr stellte sich vor die Tür, die zu Sigrids Zimmer führte.

(Fortsetzung folgt.)

Das gesamte Gasdruckgerät der Feuerwehre müsste ein-geleitet werden. Aber die Brandursache ist noch nicht be-kannt.

Die Schwiegermutter ermordet und die Scheune angezündet. In Löß bei Weiditz brannte die Scheune des Besitzers Stodtz vollständig nieder. Unter den Trümmern fand man die Leiche seiner Schwiegermutter, der 68jährigen Frau Wittke. Unter dem Verdacht des Mordes und der Brandstiftung wurden Stodtz und seine Frau, die mit Frau Wittke in Lebensgemeinschaft lebten, verhaftet.

Ein merkwürdiger tödlicher Unfall auf der Treib- jagd. In der Nähe von Trier wollte ein Jäger der an einer Treibjagd auf Hasen teilnahm, zwei Hunde, die sich um einen angeschossenen Hasen stritten, trennen und schlug mit dem Kolben seines Gewehrs auf die Tiere ein. Da ging plötzlich ein Schuß los, der den Jäger mitten in die Brust traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Der falsche Herr von Zobeltitz. Die Prager Polizei verhaftete einen angeblichen Amerikaner, der als „Dollarmillionär“ in Prag zahlreiche Betrügereien verübt hatte. Auf der Polizei erklärte der Verhaftete, Alexander Höfster zu heißen, während er einen Paß auf den Namen Alexander Jakubowitsch bei sich trug. Mit Hilfe des Fingerabdruck- verfahrens wurde festgestellt, daß der Verhaftete bereits seit dem Jahre 1925 von den Polizeibehörden zahlreicher Länder wegen Hochsapelei gesucht wird. In Deutsch- land gab er sich gewöhnlich als Dr. Heinrich von Zobeltitz, in Riga geboren und nach Petersburg zu- ständig, aus und behauptete, ein Verwandter des Schrift- stellers von Zobeltitz zu sein. Auch unter dem Namen Alexander Höfster verübte er in Deutschland verschiedene Betrügereien. Der wirkliche Name des vielseitigen Mannes hat sich noch nicht feststellen lassen.

Schweres Autobusunglück in Marokko. In der Nähe von Marokko-Stadt ereignete sich wieder ein schweres Autobusunglück. Ein Autobus stürzte in der Nähe von Tadem in einen Abgrund von fast 200 Metern Tiefe. Der Wagen soll im Augenblicke des Unglücks voll besetzt ge- wesen sein. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht bekannt.

Kleine Nachrichten

Paritätshöhe um 6 Prozent niedriger.

Berlin. Im Lohnstreit des obersteilischen Steinkohlen- bergbaus hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsgericht, der eine Ermäßigung der Paritätshöhe um 6 Prozent vorschlägt, für verbindlich erklärt. Die Arbeitszeitregelung ist bekanntlich ebenfalls erfolgt.

Im Unterwiesing keine Einigung über die Aufnahme Sozialrechts und der Türkei.

Wien. Der vom Europäischen Ausschuss eingesetzte Unter- ausschuss hat die durch den deutschen und den italienischen Außenminister aufgeworfene Frage der Aufnahme Sozial- rechts und der Türkei in den Europäischen Ausschuss er- örtert. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen, da große Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Das güterde Indien. — 100 000 Streikende.

Bombay. Die großen Zentrallagerungen für die Hin- gerichten vier Jüder verließen ziemlich ruhig. Polizei und Truppen hatten in der Nacht die strategischen Punkte der Stadt besetzt. 5000 Polizisten und 300 Soldaten waren aufgestellt. 100 000 Arbeiter streikten. Von den Baumwollspinnereien konnten nur 12 unter polizeilichem Schutz den Betrieb fortsetzen.

Kuffenereigende Aufklärung einer Missetat.

Berlin. Am 3. Januar war die 18jährige Erna Krüger in der Nähe ihrer Eltern mit einem Oberschenkelbruch schwer ver- letzt aufgefunden worden. Das junge Mädchen sowie der an- wohnende Nationalsozialist Bernhard Neuberg hatten der Po- lizei übereinstimmend erklärt, daß ein unbekannter Mann durch die nur wenig geöffnete Kuffentür den Schuß abgegeben habe, der anschließend dem Neuberg gefallen habe. Die Ermittlung- en der Kriminalpolizei haben jedoch ergeben, daß Neuberg selbst den Schuß abgegeben hat. In seinem Geständnis erklärte Neuberg, daß er dem Mädchen die Waffe gezeigt habe und daß dabei der Schuß losgegangen sei. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die Pistole gefunden. Neuberg wurde festgenommen.

Mastierte Banditen rauben 1400 Mark Lohngelder.

Berlin. Im Kontor eines Kohlenplages in Schönberg er- schienen zwei mastierte junge Leute und richteten auf die allein anwesende Buchhalterin die Pistole mit der Auffor- derung, sich ruhig zu verhalten. Sodann raubten sie 1400 Mark Lohngelder, die auf einem Tische lagen, zusammen. In diesem Augenblick kam eine Frau in das Kontor, worauf die Räuber die Mäntel ergriffen. Die Frau lief den Räubern nach und rief um Hilfe. Nun gaben die Banditen einen Schuß auf die Frau ab, der jedoch fehl ging. Die Beamten des unmittelbaren neben dem Kohlenplatz gelegenen Polizeireviere wurden durch den Schuß aufmerksam und nahmen die Verfolgung der Verbrecher auf, ohne sie jedoch anzuholen.

Die Todesurteile Haftstrafe einwandfrei festgestellt.

Bremen. Die Staatsanwaltschaft Besenmünde teilt mit, daß die Erkennung der Leiche Haftstrafe einwandfrei ergeben habe, daß er an einer Kohlenoxydvergiftung gestorben ist.

Der Vorsitz des hanger Gerichtshofes.

Amsterdam. Der Internationale Gerichtshof im Haag wählte zu seinem Vorsitzenden den japanischen Minister Adachi.

Le Belg und Doret zu ihrem Weltrekordversuch aufgestiegen.

Paris. Die beiden französischen Piloten Le Biz und Doret sind mit dem Oceanflugzeug „Sébanestrich“ zu dem Ver- such, den Weltrekord im Dauer- und Streckenflug zu brechen, aufgestiegen.

Zusammenstoß auf der Untergrundbahn. — 17 Verletzte.

Konowort. Im Geschäftsviertel der Stadt stießen zwei Züge der Untergrundbahn zusammen. 17 Personen wurden verletzt. Der Verkehr war mehrere Stunden unterbrochen.

Scharfe Granaten in Ludwigshafen.

Ludwigshafen. Vor einem Garten in der Promer Straße wurde eine scharfgeladene Sechszentimetergranate in einem Schutthaufen gefunden und der Polizei übergeben. Wie die Polizeidirektion hierzu mitteilt, liegt ein Grund zur Ver- unruhigung nicht vor. Zu der letzten Zeit wurden in der Unterstadt häufiger Granaten gefunden, die dann durch Spreng- ungen unschädlich gemacht wurden. Es besteht wohl kein Zweifel, daß der Fund in Zusammenhang mit der Piratenscher Bombe- anlegenheit zu bringen ist, und daß der in kommunistischen Kreisen zu findende frühere Besitzer sich der Granate aus Angst vor Entdeckung entledigt.

Kirche beim Erdbeben zusammengeknickt.

London. Infolge des Erdbebens in Mexiko sollen in Mexiko durch den Zusammenstoß einer Kirche etwa 50 Personen getötet und 100 verletzt worden sein.

Bermischtes

Ruth Ingrid ist die Schönste im Land. Das alle Jahre wiederkehrende Spiel mit der Schönheitkönigin- wahl war fällig und Berlin schritt mit feierlichem Ernste an die Urne, um die „Miß Germania 1931“ zu küren. 200

Bewerberinnen hatten sich den 80 würdigen Herren der Jury zur geistigen Auswahl vorgestellt, aber es bedurfte dreier Wahlgänge, ehe die Wähler mit ihrem Urteil fertig waren. Gewählt wurde das 19jährige Fräulein Ruth In- grid Richard, ein blondes Mädchen ohne Dubenkopf, von Beruf Photographin, von Hause aus Richte der Kunst- leiterin Pauls Busch. Ruth Ingrid wird nun als Ver- treterin Deutschlands am 5. Februar an der internatio- nalen Schönheitskonkurrenz in Paris teilnehmen und, wenn sie zur „Miß Europa“ erkoren werden sollte, dann auch an der Endentscheidung in Chile. Inzwischen ist eben zwischen Texas, wo bisher diese wichtigen Endentscheidungen ge- troffen zu werden pflegten, und den Chilenen ein hitziger Streit entbrannt, ein Streit, in dem die Gerichte die aller- letzte Entscheidung treffen sollen. Man sieht, Ruth Ingrid wird es nicht leicht haben.



Seht geehrter Herr Redaktdäbr! Was sagen Sie zu den Inventurausverkäufen? Is mer da noch ebn — ich hädde beinahe ebn zoologischen Ausdruck rausgebracht — daß mer mit sein gesamtem Einkäufen nich immer bis zur Inventur wardeb. Dasselbe Hemd, dasde ze Weihnachten siebm Mark kosted, das kriegt mer jetzt hier de Hälfte un noch billiger. Ich mach mir selber Vorwürfe, daß ich mir eh Hemd schon ze Weh- nachten gekost hab, hädde ich gewart bis zer Inventur, so lange were das alde schon noch gegangen. Das schlimmste bei der Ge- schichte is doch aber das, daß das Hemde hier siebm Mark noch gar nich bezahd is, weil ich ersck brodiereien solde, obs mit bezahd. Ich drags nu schon seit dem Heiligen Abend un habe noch nich gefunden, daß es nich bezahd un nu muß ich während der Inventur den deiren Preis bezahlen. Das is ebn so, wenn mer ebrlich is, ich kenne doch jetzt sagen, daß das Hemd ausgeht ober eingehet ober was mer sonst noch erfinden kenne. Aber das draue ich mir nich ze sagen. An und fier sich hom so manche Reide im Umbauken was los, die hauken ohne mid der Wan- der ze jaden in Leibsig ebn baar Schude un, die se in Dresden gekendb getriedt hom. Na Schwamm driber. Hoffentlich bringe die Inventurausverkäufe den Geschäften den Umsatz, den se dabermid erhoffen un es gebn nich so wie mein Freund Kar- den frage ich dieser Tage, na, wie gebt Geschäft, un da ant- wortet der mir: „bante, offn Kommen meiner Frau.“

Da mer gerade von Geschäften reden: ich habe ebn ge- lesen, daß die Blechbrefse runtergegangen sin. Hoffentlich nich deshalb, weil der Schächliche Landtag wieder angefang hab ze tagen un weil nu och de anderen Parlamente bald nachfolgen wern. Ich mehne, wenn de Blechbrefse runter gehn, dann muß doch alles, was in Blech eingewickeld is, och mit billiger wern. Es gibd zen Blechbrefse Kaufherren, da hab ich mer schon im- mer gedachd, daß sie nur wegen den Wächsen so viel kosten.

Unter den Zigarettenrauchern is ehne große Bewegung gegen die Neunerpäckung ausgebrochen. Es is aber och nich rich- tig, wenn mer bisher hier sein Geld zehn solche Stäbchen ge- triebd hab, daß mer nu bloß noch neune hervor kriechd. Wenn dann Blechbrefse nu in anderen Branchen Schule machd, wasdn bann? Wenn mer sich zen Blechbrefse ohne Zahnbürste kostt un mer kriechd bloß den Etzel ober de Borstchen, das andere is weggesteiert ober bei den Lebensmitteln. zen Blechbrefse bei de Eier, da kriegt mer womöglich bloß de Dotter, das andere werd ze was anderen hiern Etzel verwendet. Aee, wenn das uniere Vorhaben wüßden, was beide der Voder Staat alles hier Kräfte ersindet, die däden sich im Grabe umbreden, wenn leberbaubd noch was zen Umbreden da sein solde.

Was doch manchmal fier eigenartige Inserate in den Zei- dungen stehn. Da lese ich da netlich in ebn auswärtigen Blatte folgende Heiratsanzeige: „Junge, gebilbete Dame, wünscht sich, da sie ganz allein bestebd, mit höhrem Beamten halbzig zu ver- heiraten. Sie besitst ein Vermögen von 50 000 Mark, is hübsch bat einen herzensguten Charakter und gute Formen Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.“ Das war noch nich mal mid Druckfehlern, sondern die junge Dame hadde das ebn so auf- gefest, wie mer so im Volksmunde sagt. Aber in ebnher Illustrier- ten Zeitung las ich dieser Tage im Roman folgenden Druck- fehler: „Die Gesellschaft brach auf. Ein Dienstmädchen begleitete sie mit einem Licht die Treppe hinab. Dort öffnete sie die Pote.“ So was kann ebn alles in ebnher Druckerei passieren. Wenn da bloß mal ebn flehner Buchstabe vergessen werd, kommt gleich ebn ganz anderer Sinn in den Roman net. Wenn da der flehner da has Gewätze in de Wurschd verghd, das merb mir schließlich bloß, aber mir siehds doch wenigstens nich.

Off Wiederhären! Ferschdeggd Schdrammbach.

Die Augen diagnose. (Iridologie)

Von Erich Dutschke, Heilkundiger, Wilsdruff.

Schon seit den ältesten Zeiten wird das Auge als der Spie- gel der Gesundheit betrachtet. Auch bricht sich dieses vortreffliche diagnostische Hilfsmittel, trotz vielseitiger Bekämpfung in Verge- wie in Latentfällen immer mehr Bahn. So viel man heute von der Augen diagnose spricht, und so bekannt sie dem Namen nach ist, ist sie doch den meisten ihrem Wesen nach völlig unbekannt. Auch denjenigen, welche sich Iridologen nennen, ist oft eine wis- senschaftliche Begründung der Augen diagnose etwas Unnütziges, schon aus dem Grunde, weil sich in der Augen diagnose vieles nicht lehren, sondern nur lernen läßt. Welche Kreise würden ge- wis mit dankbar wachsendem Interesse der bisher so stiefmütter- lich behandelten Augen diagnose begegnen, wenn nicht immer wieder unerklärliche Elemente diese zu unglücklichen Geschäften und zu Verdüffungsmanövern armen und hilflosen Kranken gegen- über benützen würden. Als Wissenschaft ist die Augen diagnose noch sehr jung, doch hat sie dank rastloser Forschung bekannter Wissenschaftler und Ärzte, sowie tüchtiger Laien die Kinder- schube schon vor Jahren von sich geworfen, aber trotz alledem ist sie noch nicht vollständig erschekt. Jedes einzelne Organ, jeder Körperteil hat in der Iris sein bestimmtes Feld. Es darf indessen nicht verschwiegen werden, daß Farbe, Bau, Färbung und Ge- webe schon bei kleinen Kindern beträchtliche Verschiedenheiten

aufweisen, und daher bei Untersuchungen oft Anlaß zu Fehldiag- nosen geben. Die Augen diagnose zeigt in wenigen Augenblicken: Da und dort sind Ansammlungen von Krankheitskräften im Kör- per, und sie ermöglicht häufig in Verbindung mit der Gesichts- ausdruckslunde eine Prognose auf lange Zeit im voraus. Fast jede Mutter ist in der Augen diagnose sowie in der Gesichts- ausdruckslunde nicht ganz unkundig; denn schon das geringste An- wohlsein, sowie die leiseste Kiebererregung siebt sie ihrem Kin- de an und damit ist es ihr möglich, rechtzeitig für Ableitung und Ausscheidung zu sorgen. Wer außerdem naturgemäß lebt, der bleibt gesund und wer in kranken Tagen sich unter natürliche Be- dingungen stellt, hat die beste Aussicht, wieder gesund zu werden.

Winter im vogtländischen Musfintwiel.

Klingende Täler — Schneereiche Bergwelt... Wie ein weißgoldener Sonnenberg steht der allzeit sonnige Nischberg über den klingenden Instrumentenmacherdörfern, die sich rund- umher, untrennbar Stadt und Dorf miteinander zusammen- hängend, in der Talsohle dahinziehen. Drumten in Klingenthal, der weltbekannten Mund- und Ziehharmonika-Metropole des Musfintwiesels, wo sich so oft an den bescheidenen Häusern das Metier verzeichnet findet: „Accordoon- und Zitherfabrika- tion“, und wo die Leute alle Glas, Meinel oder Meisel he- ßen, wird ja der Schnee bald rufschwarz. Aber in den klir- renden Nachbardörfern Prosta, Brunnödra, Steindödra, Sachsenberg, Georgenthal, Nischberg — wech tiefer, süßriger Schnee, wech ideale schitzerjuchte Hänge, wech winterverzaub- terter Silberwald auf dem Kamme droben. „Kamm“? — du Engländer sagen „Rippe“!

In diesem Grenzwinde ist der Wintersport echter Volkss- port geworden. Große exklusive Fremdenhotels, Modedamen is unendlichen Wintersportlokalitäten, Seilbahnbeobachtungen fehlen zurzeit noch; wie lange — ist leblich Frage der Zeit! Statt der alten reizenden, längst selig verbliebenen Vogtlandsstraße mit Pauschrod, mächtig weiten Puffärmeln und kosteten Häub- chen hat die vogtländische Jugend eine neue Winternovellstraße angekommen: den blauen Korwegeranzug. Die vogtländische Schläfermaid in bunter Wolljade, blauer Pluderhose und Fubelmütze, ebenso wie die allerjüngste Jugend in auf zu- wachsberechneten Korwegeranzügen sind auf der Dorfstraße zur gewohnten Erscheinung geworden. Denn hier gibts „Win- tersport“, von Haus aus“. Dreitäfelhochs von fünf „Sohr“ bauen sich vor der elterlichen Pütte ihre eigene Sprung- schanze und fuhrwerten ganz erkantlich mit ihren Lang- hölzern herum. Auch die jüngsten Schimadels sind erkantlich bei der Sache. „Hier giehts sein, hier trachtst neti gar su atz die“, hört man solch fünfjährige Sufe, mit zahlreichen Schnee- müstern auf dem Hofenboden, ihren Gefährtenen zurufen.

Der sonnige Nischberg, der König der Vogtlandsberge... Hüften bis zum Kamm emporgebaut, dazwischen das Joff- haus. Wie ein ergebigtlicher Weihnachtsberg mit Spielzeug- hüften steht er an der Grenze zwischen Vogtland und Erz- gebirge. In den Hüften da droben werden die Schimeister ge- boren, wie der Walter Glas und noch andere, die die Sch- läufermütze voller Ehrenplaketten tragen. Glas ist seines Me- tiers ehrjamer Schudmacher und seine Firma hat ihm droben die große Sprungschanze gebaut. Auf der Nischberggruppe ha- auch die Jugend ein großes „Steinernes Haus in der Sonne“, eine Jugendherberge. Und die knorrig-zergauleen Nischberg- sichten stehen feierlich in Schnee, Eis und Rauchreif. Sie träumen still ihren weichen Wintertraum...

... und so ist sternklare Nacht um den Nischberg geworden. Zahllose Lichter erblühen bis zum Kamm empor, und die obersten Menschenhüttenlichter sind kaum zu unterscheiden von den Sternen des Himmels. Schaut man von der „Rippe“ droben ins nächtliche Tal hernieder, so ist der Talsofel zum glühenden Lichterhaufen verwandelt. A. S.

Großfeuer in einer Zuderraffinerie

Lebensgefährliche Vöfcharbeiten.

Das Lagerhaus der Zuderraffinerie in Halle wurde durch ein Großfeuer vernichtet. Beim Eintreffen der Vöf- züge stand das große Zuderraffinerie- und Zuderraffinerie- gebäude in Flammen. Die Vöfcharbeiten gestallten sich sehr schwierig und waren zum Teil lebensgefährlich, da der Brandherd schwer zugänglich war. Das gesamte Gas- druckgerät der Feuerwehre musste eingeseft werden.

Die Aufräumarbeiten nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Aber die Brandursache ist zurzeit noch nicht bekannt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein, der Betrieb keine Unterbrechung erleiden.

Aus den Grenzlanden.

Krassadi. Jugend von heute. An einer etwas abseits gelegenen Straßenkreuzung sprang plötzlich ein Vöfische mit vorgehaltenem Revolver auf eine Frau zu und verlangte von ihr Geld. Die die Flucht ergreifende Frau benachrichtigte die Polizei, der es gelang, einen erst 15jährigen Artilleriebedienten als Täter festzustellen, bei dem man drei verschiedene Waffen vorfand.

Edartsberga. Kampf mit Zuchthäusern. Ein Oberwachmeister geriet mit zwei aus einem Heffener Zuchthaus ausgebrochenen Verbrechern bei ihrer Wieder- festnahme in ein Handgemenge, wobei ihm das Seiten- gewebr entrisen wurde. Er mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Erst mit Hilfe eines zweiten Beamten konnte dann die Festnahme erfolgen.

Halle. Tödliches Autounglück. Infolge der Glätte geriet am Weidener Berg ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern, rutschte in den Straßenraben und schlug mit so großer Gewalt gegen einen Baum, daß der hintere Teil des Wagens vollständig zerrümmert wurde. Während fünf Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurde der Direktor Bau- mayer aus Alstedten getötet.

Jena. Fabrikbrand. In einer Holzwarenfabrik in der Lößledter Straße brach ein Brand aus, der einen zum Teil mit Feilfabrikanten gefüllten Holzschuppen ver- nichtete und auch in dem angrenzenden Maschinenraum erheblichen Schaden anrichtete.

Jena. 40 Millionen Färkenabfindung. Der fröhliche Herzog von S. Altenburg stellt an das Land Ansprüche, die sich auf ungefähr 40 Millionen belaufen. Die Höhe des Objekts wird vom Lande Thüringen be- stritten. Nunmehr haben in Jena Vergleichsverhandlungen stattgefunden, die jedoch dem Vernehmen nach zu keiner Einigung geführt haben.

Weißenfels. Stromverformungs-A.-G. Mit einem Aktienkapital von 450 000 Mark ist eine Strom- verformungs-A.-G. Weißenfels-Belz in Thüringen gegründet worden.

Eisberge im Bett der jungen Elbe.

Hochwasser durchbricht die Schleusen.
Über den Verlauf der Eisbildung auf der oberen Elbe erhalten wir folgendes anschauliche Stimmungsbild:
Infolge des beständigen Treibeises mussten alle Fahrzeuge, Tampfer und Rähne, in den Winterhäfen geborgen werden. Die Eismassenschichten in Auffig, Tetschen und Sauba sind seither vollständig verwaist. Die großen Fröste der letzten Tage haben die Elbe im Riesengebirge zum größten Teile zufrieren lassen. Jetzt lösten sich nun die Eismassen, die sich in der Nähe von Krausebauden zu einem Berge von zehn Meter Höhe anstauten. Mit tiefer Gewalt brach das Wasser durch und die schwimmenden Eisblöcke rissen das ganze Eis mit. Der Elbespiegel war binnen weniger Minuten zwei Meter hoch gestiegen. Mit lautem Getöse trieb das Eis dahin, fast alle Wehrschleusen wurden durchbrochen und beschädigt. Auch die Fabriken mit Wasserkraftbetrieb mussten stillgelegt werden, da die Gefahr bestand, daß die Eismassen die Turbinenanlagen zerstörten.

Dresdner Musikbrief

Dresden, 16. Januar. Zwanzig Jahre sind am 15. Jan. vergangen gewesen, seit Wilhelm Berger, der zuletzt Generalmusikdirektor in Weiningen war, starb. Leider hat man diesen ausgezeichneten Musiker, der als Schaffender etwa zwischen Brahms und Reger stand, fast völlig vergessen. Er, der mit seinen Tonbildungen schon einen bedeutsamen Aufstieg genommen hatte, findet sich jetzt nur ganz selten mehr auf den Konzertzetteln. Um so dankenswerter, daß ein Klaviervirtuos vom Range Rud. Feigels sich für eines der größten Werke Bergers einsetzte. Variationen und Fuge (h-Moll) über ein eigenes Thema. Soviel mir bekannt, hat bisher nur Max Pauer dieses großartige, allerdings ungewohnt schwierige Tongebilde gespielt, das hier noch ganz unbekannt war. Wie Feigler als Meister der Technik und mächtiger Gestalter es spielte, war bewundernswert und die Gedächtnisleistung dabei erstaunlich; seine in jeder Hinsicht fortwährende Kunstleistung hat den Werk sicherlich viele Freunde erworben. Auch der junge Pianist Wolfram Zeller bewies im Verlaufe seines Klavierabends, daß er in ansehnlichem Fortschreiten begriffen ist. Der Liederabend R. Wagner's verstarke den schon früher gewonnenen Eindruck, daß er einer der besten Violoncellisten der Gegenwart ist, und er fand eine überaus herzliche Aufnahme. Die Kammermusik wird in unserer Stadt eifrig gepflegt. Besauberl von Dahmen mit seinen Quartettgenossen durch besitzende Tonhöflichkeit und feurigen Vortrag, so nimmt Rudolf Bärtlch der andere Erste Konjertmeister der Staatskapelle, neben seinen Kammergenossen den Hörer durch klassische Einzelführung ebenso gefangen wie durch selbstloses Aufgehen in den gespielten Werken. Und das „Streichquartett“ hat wieder seine besondere Eigenart, die durch vollstimmliche Feinheit und Natürlichkeit besteht. Das „Dresdner Streichquartett“, das unter Fröhliches Führung viel mehr in der Fremde als daheim konzertiert, hat den Namen Dresdens als Musikstadt schon in die weitesten Fernen getragen und verbindet glänzende Virtuosität mit höchster Musikalität.
F. W. Weisler.

Wochenplan der Dresdner Theater

Sonntag, den 18. Januar bis mit Sonntag, den 25. Januar 1931.
Opernhaus, Sonntag (18.) 6: Lobengrin; Montag 1/8: Für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (sein öffentlicher Kartenverkauf) Der Bildhauer (BBB, Gr. 1 5501 bis 6800, 11 501-11 825; Dienstag 1/8: Boris Godunow (BBB, Gr. 1 4501-4600, 8501-8700; Mittwoch 8: Der Wasserschmid (BBB, Gr. 8001-8200, 8401-8500); Donnerstag 8: Die Fledermaus; Freitag 1/8: Für die Freitag-Anrechtinhaber der Reihe A vom 30. Januar: Die Nacht des Schicksals (BBB, Gr. 1 3001-4000, Gr. 2 651-700); Sonnabend 8: Jugunfall der Pensionskasse der Soldaten der Staatstheater: Der Opernball; Sonntag (25.) 1/8: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus, Sonntag (18.) 3: Aladin und die Wunderlampe; 8: Für die Freitag-Anrechtinhaber der Reihe A vom 10. Januar: Elisabeth von England; Montag 8: Journalist über Bord; Dienstag 8: Elisabeth von England; Mittwoch 8: Penthefilea (BBB, Gr. 1 10 401-10 600, Gr. 2 351-400; Donnerstag 8: Für den Verein Dresdner Volksbühne (sein öffentlicher Kartenverkauf): Cäsar und Cleopatra; Freitag 8: Elisabeth von England; Sonnabend 8: Der Wissenschaftler (BBB, Gr. 1 10 601-10 800); Sonntag (25.) 1/2: Morgenfeier: Rozart; 3: Aladin und die Wunderlampe; 8: Elisabeth von England.
Albert-Theater, Sonntag (18.) 11: Feind; 4: Das dumme Englein; 8: Korrig-Vorh (BBB, Gr. 1 9001-9200, 11 901 bis 11 910, Gr. 2 1001-1025); Montag 8: Der Compagnon (BBB, Gr. 1 4001-4200, Gr. 2 1-50); Dienstag 8: Schwarze Sufanen (BBB, Gr. 1 5101-5200, 9701-9800, Gr. 2 51 bis 75); Mittwoch 8: Der doppelte Morih (BBB, Gr. 1 10 001 bis 10 200, Gr. 2 76-100); Donnerstag 8: Korrig-Vorh (BBB, Gr. 1 9801-10 000, Gr. 2 101-125); Freitag 8: Der doppelte Morih (BBB, Gr. 1 9201-9400, Gr. 2 126-150); Sonnabend 4: Das dumme Englein; 8: Der Compagnon (BBB, Gr. 1 7001-7800, Gr. 2 451-475); Sonntag (25.) 4: Das dumme Englein; 8: Der doppelte Morih (BBB, Gr. 1 7401-7600, Gr. 2 476-500).
Die Komödie, Abends 8.15 Uhr: Das öffentliche Vergnügen; außerdem Sonntag (18.) 1/3: Robinson Abenteuer; 5: Das Konto X; Sonntag (25.) 1/2: Tanymatinee (Ellnor Bahrt); 4: Das öffentliche Vergnügen. Vorstellungen für den BBB, Gr. 1: Sonntag (18.): 8201-8300; Montag 8301 bis 8400; Dienstag 8701-8800; Mittwoch 8901-9000; Donnerstag 7201-7300; Freitag 7301-7400; Sonnabend 1201-1300; Sonntag (25.) 5001-5100.
Residenz-Theater, Abends 8: Victoria und ihr Dufar; außerdem Sonntag (18.) 2 und 1/2; Mittwoch 4, Sonnabend 4 und Sonntag (25.) 2 und 1/2; Ufenbrödel. Vorstellungen für den BBB, Montag Gr. 1 4401-4500, Gr. 2 576-600; Dienstag Gr. 1 3701-3800, Gr. 2 501-525; Mittwoch Gr. 1 2801 bis 2900, Gr. 2 851-875; Donnerstag Gr. 1 2901-3000, Gr. 2 876-900; Freitag Gr. 1 3401-3500, Gr. 2 901-925; Sonnabend Gr. 1 4901-5000.
Central-Theater, Abends 8: Schön ist die Welt; außerdem Sonntag (18.) 2, Mittwoch 4 und Sonntag (25.) 2; Sonnenfahrl Erdensfahrt; Sonntag (18.) 5: Der Jarewitsch; Sonntag (25.) 5: Das Land des Wächels. Vorstellungen für den BBB, Montag Gr. 1 1601-1700, Gr. 2 776-800; Dienstag Gr. 1 4301-4400; Mittwoch Gr. 1 7001-7100; Donnerstag 11 101-11 200; Freitag Gr. 1 3001-3100; Sonnabend Gr. 1 12 001-12 100.

Prozeß Bunner.

Die Unterschlagungen beim Sächsischen Schwimmkreis.
Vor dem Schöffengericht Dresden lief das Strafverfahren gegen den 1889 in Dresden geborenen Kaufmann Dr. phil. Oskar Balthar Bunner. Die Affäre Bunner hat seinerzeit in der ganzen Sportwelt Sachsens und darüber hinaus größtes Aufsehen erregt. So ist es auch verständlich, daß das Hauptkontingent der Zuhörer Mitglieder von Schwimm- und anderen Sportvereinen stellten.
Als erster Zeuge wurde der frühere stellv. Kreis- und stellv. Gauvorsitzende Krenner, der aber jetzt keine Ämter innerhalb der Schwimmbewegung hat, vorgelesen. Er gab an, daß Bunner handlungsgemäß, aber nicht über seine Verhältnisse gelebt habe. Der Zeuge habe von den großen Darlehen der sächsischen Wohlhabenshilfe erst erfahren, als Bunner seine Verleumdungen eingestanden habe. Bunner habe sich um die Jugendpflege und den deutschen Schwimmsport ohne Zweifel große Verdienste erworben.
Oberregierungssekretär Krieger im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium machte Angaben über die sächsische Wohlhabenshilfe, die aus Reichszuschüssen bestand und die vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium verwaltet wird. An der Spitze dieser Verwaltung stand von 1924 bis 1929 Ministerialrat Dr. Maier. Bei der Darlehensgewährung an Sportvereine genügt im allgemeinen die Bürgschaft der betreffenden Spitzenorganisation. Dem Zeugen ist es allerdings aufgefallen, daß bei der Schwimmbewegung alles nur über Dr. Bunner ging. Bei Prüfungen der Kassenrückstellungen des Schwimmkreises stellte er fest, daß dieser seinen Verpflichtungen im Jahre 1929 sehr schlecht bzw. gar nicht nachgekommen war. Er glaube deswegen, dem Ministerialrat Dr. Maier etwas Vorbehalt gegenüber den Schwimmern anraten zu müssen.
Ministerialrat Dr. Maier verbreitete sich ausführlich über die von der sächsischen Wohlhabenshilfe angewandten Maßnahmen bei der Gewährung von Darlehen. Da nun die Auskünfte der örtlichen Gemeinden vielfach von politischen Gesichtspunkten beeinflusst waren, begnügte man sich mit dem Gutachten des Spitzenverbandes. Im Staatshaushaltplan waren ursprünglich 200 000 Mark, später 400 000 Mark als Unterschlagungen für die Sportbewegung eingeplant. Die sächsische Wohlhabenshilfe stand deswegen auf dem Standpunkt, daß wenn die Verbände das Darlehen nicht zurückzahlen, sie sich an den Staatsträgern schadlos halten könne. Mit Ausnahme der Schwimmvereine, so betonte der Zeuge, hat die sächsische Wohlhabenshilfe die besten Erfahrungen gemacht. Es hatten u. a. die Deutsche Turnerschaft zwei Millionen, das Arbeiterportier über 1,3 Millionen Mark Darlehen erhalten und vollständig wieder zurückgezahlt. Der Zeuge betonte ausdrücklich, daß ihm niemals ein Verdacht gekommen sei, daß Bunner das Geld für sich verwenden könnte. Der Betrag, um den die sächsische Wohlhabenshilfe geschädigt ist, beträgt etwa 225 000 bis 230 000 Mark. Unverhältnismäßig dumm sei es, wie der Vorstand des Schwimmkreises Bunner habe so selbständig walten lassen. Der Zeuge vertritt den Standpunkt, daß der Schwimmkreis für das schuldhaft Verhalten seines Vertreters hafte.
Da ein rechtmäßiger Vertrag für die Rückzahlung vorliegt, aber bestritt die Rechtmäßigkeit dieses Vertrages. Nach seiner Meinung habe der Kreis höchstens einen Anspruch gegen Dr. Bunner. Er beantragte, Dr. Bunner zu vier Jahren Gefängnis zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Rechte abzuerkennen.
Das Urteil:
Vier Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust; dreizehn Monate Untersuchungshaft werden angeordnet.
Bei der Strafurteilung ist berücksichtigt worden, daß Bunner ein Mann ist, der haltlos in diese Sache hineingezogen ist, dem die Verhältnisse über den Kopf gewachsen sind, der aber auch seine Stellung beim Schwimmkreis nicht niederlegen konnte, ohne daß sein Name herauskam. Die Erlangung der Selbst bei der sächsischen Wohlhabenshilfe und bei den Banken ist ihm sehr leicht gemacht worden. Dies und seine bisherige unehrliche Sprache zu seinen Gunsten, dagegen hat das Gericht berücksichtigt.
Daß eine gute Erziehung und geistige Ausbildung sowie die Zugehörigkeit zu den guten Gesellschaftskreisen den Menschen verpflichtet.
Durch seine Handlung hat er, wie das Urteil ausführlich betont, den Schwimm-Sport moralisch und vor allem wirtschaftlich schwer geschädigt. Bunner hat das ihm entgegengebrachte argenlose Vertrauen in der schamhaftesten Weise mißbraucht.

Eine kleine Gemeinde um 190000 Mark geschädigt.

Die Unterschlagungen des Rentmeisters der Gemeinde Türrich.
In einer Sitzung des Gemeinderates der Gemeinde Türrich bei Röm machte der Bürgermeister zu den Unterschlagungen des Gemeinderentmeisters Schmidt mer, der vor einigen Tagen nach großen Unterschlagungen in einem Auto geflüchtet ist, weitere Mitteilungen. Er erklärte, daß die unterschlagene Summe noch weit höher sei, als zuerst angenommen wurde. Schmidt habe schon seit Mai vergangenen Jahres große Steuerzahlungen von der Rheinischen Braunkohlen-A.G. nicht verbucht und das Geld im Verlage von rund 70 000 Mark unterschlagen. Die veruntreute Summe betrage nun insgesamt 190 000 Mark. Ferner habe der ungetreue Beamte Beiträge zur Feuerversicherung, deren Verrechnung er in der Gemeinde Türrich hatte, nicht abgeführt und unterschlagen.

Turnen, Sport und Spiel

Handball. Im Handball-Lager der Turner wird es wieder reger, denn die Frühjahrspfeilschüsse haben begonnen. Morgen Nachmittag 3 Uhr treffen sich auf hiesigem Platz Wilsdruff 1 - Kesselsdorf. Die Wüstemannschaft hat sich vorgenommen, den Wilsdruffern unbedingt in diesem Treffen die Punkte abzunehmen. Die Wesselsdorfer sind in der Spielpause nicht feimig gewesen, sondern haben ihre Mannschaft in technischer wie auch in körperlicher Hinsicht vollständig umgestellt, also gut vorbereitet für den Kampf. Da heißt es nun für Wilsdruff aufpassen und alle Kräfte spielen lassen. Freilich der Wetterumschlag wird auch der Platzbeschaffenheit geschadet haben, so daß ein offenes Spiel wohl kaum zur Geltung kommen dürfte und wenn nicht alles täuscht, wird vielleicht gar der Schiedsrichter den Platz für spielunfähig erklären. Wäre letzteres der Fall, dann aber nicht die Punkte samstos teilen, sondern das Spiel verlegen; denn von diesen beiden Mannschaften ist ein schöner Sport zu erwarten, aber die Platzbeschaffenheit muß es eben erlauben. Wir berichten über den Verlauf in unserer Montagnummer. — Die Dugemannschaft fährt nach Freital und trifft sich 9.30 Uhr in einem Freundschaftsspiel mit S. B. O. Freital. De.

Börse • Handel • Wirtschaft

Wichtige Börsenberichte.
Börsenbericht. Tendenz: Nach schwachem Verlauf in letzter. Die Ausführungen des Reichsfinanzministers über die Neubestehende lösten an der Börse heile Empörung aus. Der Kurs der Reichsbankanteile wurde gestiegen, bis ein Rückfrage bei dem Reichsfinanzminister seitens der Banken statgefunden hat. Im übrigen setzte sich der katastrophale Kurssturz an der Börse fort. Das gesamte Kursniveau gab erneut im Rahmen von 3-5 Prozent nach. Fast in allen Papieren lag ein außerordentlich hartes Angebot vor. Tagesgeld erforderte 5-7, teils 4,75 Prozent. Im Verlaufe trat ein vollständiger Tendenzumkehr ein, der Kursgewinn von 2-6 Prozent zur Folge hatte. Aberreichte Deckungen der Spekulation hatten teilweise Kurssteigerungen zur Folge, durch die die gestrigen Schlußkurse überschritten wurden.
* Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 24. Dezember 1930 bis 3. Januar 1931 ab märkischer Station 157,20 Mark.
Devisenbörsen. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,41 bis 20,45; holl. Gulden 169,13-169,47; Danz. 81,59-81,75; franz. Frank 16,47-16,51; schwed. 81,39-81,55; Belg. 58,57-58,69; Italien 22,00-22,04; schwed. Krone 112,50-112,62; dän. 112,32 bis 112,55; norweg. 112,34-112,56; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 69,11-69,23; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,02-47,23; Argentinien 1,27-1,28; Spanien 42,91-42,99.
Produktenbörsen. Das Inlandsangebot ist allgemein wieder recht mäßig geworden. Die Kaufkraft empfindung von seiner Seite der eine Anregerung. Die Geschäftssituation ließ das Preisniveau im ganzen wenig verändert gegen die Vortage erscheinen, ausgenommen Hafer, der seine sprunghaftigen Vortagsgewinne fast restlos wieder hergeben mußte. Mehl lukros.
Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, so. s. per 100 Kilogramm in Reichsmark

Wetz. märk.	16 1	15 1	Wetz. j. Wn	14 1	15 1
pommersch.	254-256	254-256	Realk i Wn	102-105	102-105
Roga. märk.	151-154	151-154	Raps	9,0-9,5	9,0-9,5
Braugerste	199-213	199-213	Reinsaat	—	—
Ruttergerste	188-194	188-194	Witt. Erbbsen	—	23,5-24,5
Sommergerste	—	—	fl. Spelzgerst	22,0-24,0	22,0-24,0
Wintergerste	—	—	Ruttererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	137-144	137-144	Reinsaat	20,0-21,0	20,0-21,0
pommersch.	—	—	Reinsaat	17,0-18,0	17,0-18,0
westpreuss.	—	—	Widen	18,0-21,0	18,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Yupin, blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Yupin, gelbe	—	—
Gr. br. inkl.	—	—	Serabela	—	—
Sad (feinst)	—	—	Rapsöl	9,0-9,5	9,0-9,5
Art i Rot	29,2-65,2	29,2-65,2	Leinöl	14,5-15,0	14,5-15,0
Roggenmehl	—	—	Trodenschrot	6,8-8,1	5,7-6,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sono-Schrot	12,8-12,9	12,8-12,9
Berlin br.	—	—	Porrim 30/70	—	—
inkl. Sad	21,2-42,2	21,2-42,2	Barroffelsöl	—	—

Roggen-Produktenbörsen vom 16. Januar 1931

Weizen hiesiger neu 75 Kilo 12,80; Roggen hiesiger neu 72 Kilo 7,70; Braugerste 10-11; Wintergerste neu 9,50; Hafer neu 7-7,20; Weizenmehl Kaiseranzug 23,75; do. Semmelmehl 23,75; do. 60% aus Inlandsweizen 21,75; Roggenmehl 60% 13,25. — In Posten unter 5000 Kilo: Roggenmehl ohne Sad 8,75; Ruttermehl 7,75; Roggenkleie inländische 5,10-5,40; Weizenkleie grob 5-5,30; Rapsölner Voplatia alt 14,50; Kartoffeln gelb 1,70; rot 1,40; Stroh in Ladungen Preßstroh 0,80; Weizenstroh 0,70; Heu neu in Säbagen 2-2,50; Butter alt Hof 0,65-0,70; Kartoffeln Janer 2-2,20; Preßstroh 1,30 Weizenstroh 1,70; Eier Stück 0,15; Frische Landbutter 1/4-Pfundstück 0,75-0,80. — Feinste Ware über Notz. — Stimmung: ruhig.

Wichtige sächsische Notierungen vom 16. Januar.

Dresden. An der Börse haben zahlreiche Kurse wieder mehrere Procente nach, da die Nachfrage fast vollkommen ausblieb. Es wurden einbüßen Dresdner Album-Genußschokolade 9 Prozent, Schuberl u. Salzer 8,5, Landtraumweiz Rulph 6,25 und Schönderr sowie Klauener Garbline in 6 Prozent, Albeck und Nimosa in 5 Prozent und Türr. Elektrizitätswerke, Ver. Jünder, Goßlich und Waldschlößchen in 4 Prozent, Elektrizitätswerke Meisa 3,75, Sächsische Bodentredit 3,5, Maschinenbau, Radeberger Erprobler und Dresdner Schnellpressen in 3 Prozent, Mar. Kohl, Reichsbank 2,5, von Henden, Pöschel, Rosenhain, Teodit, Rühmer Turbo, Braunhain, Reichsbank, Neudorf, Schlinger, Ver. Strohhöf, Deutsche Ton, Rohla und Wörlitzer Waggon in 2 Prozent. Eine Aufbesserung erfahren Sachsen-Wert-Stammaktien mit 2 Prozent.

Leipzig. An der Börse wurde das herauskommende Material nur bei bedeutend schwächeren Kursen aufgenommen. Reichsbankanteile verloren alte 8,5, neue 6 Prozent. Ferner büßten Albeck 6,25, Schuberl u. Salzer 4,5 und Schönderr, Konforda-Spinnerei und Danabank in 4 Prozent ein. Freiverkehr unverändert.

Chemnitz. An der Börse war das Aussehen infolge Zurückhaltung wieder matt. Es verloren in 6 Prozent Schuberl und Salzer und Radeberger Vier, 5 Prozent Nimosa, 4 Prozent Schönderr, 3 Prozent Sachsenweiz. Je 2 Prozent büßten ein Dresdner Schnellpressen und Tribits. Freiverkehr ruhig.

Dresdener Produktenbörsen

Weizen	16 1	12 1	Wetz. RL	16 1	12 1
77 Kilo	260-265	257-262	Roga. RL	9,4-10,2	9,4-10,2
Roggen	—	—	Rutterauszugmehl	9,2-11,8	9,8-11,8
73 Kilo	154-159	154-159	Hafer	50,0-52,1	50,0-52,1
Wintergerst	—	—	Weizen	—	—
Sommergerst	208-228	208-228	nachmehl	44,0-46,0	44,0-46,0
Hafer, inkl.	145-156	145-156	Weizen	—	—
Raps, tt.	—	—	nachmehl	14,5-16,5	14,5-16,5
Waid	—	—	Inland	—	—
Yuplato	—	—	weizen	—	—
Singau	—	—	Topf 70%	39,5-40,5	39,5-40,5
Roßtee	—	150-160	Roggen	—	—
Trodenschrot	—	—	mehl O1	—	—
Zuderschrot	6,80-6,00	6,80-6,00	Topf 60%	27,0-28,0	27,0-28,0
Hafer	—	—	Roggen	—	—
Reis	—	—	mehl I	—	—
Kartoffel	—	—	Topf 70%	—	—
Stoden	14,0-16,4	13,7-14,4	Roggen	—	—
Futtermehl	11,7-12,4	11,7-12,4	nachmehl	14,0-16,0	14,0-16,0

Bücherchau.

Anfang gut — Ende gut! Das ist ein Wunsch, den man zum neuen Jahre allen darbringen möchte, das ist aber auch die Kritik, für jedes Fest der fliegenden Blätter. Vom ersten bis zum letzten Wort stehen sie voll von Humor, Satire und Fröhlichkeit, von der ersten bis zur letzten Seite sind sie amüßant, unterhaltend und anregend. Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mohlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Zum 60. Jahrestage der Reichsgründung

Zum 18. Januar 1931.

Röm. 11, 34 und 36: Wer hat des Herrn Sinn erkannt und wer ist sein Ratgeber gewesen? Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Der 18. Januar ist lange der Tag stolzester Freude für uns Deutsche gewesen. Dann ist es still um ihn geworden. Dieses Jahr aber, am sechzigjährigen Gründungstag des Deutschen Reiches, soll seiner überall gedacht werden. Was hat er uns zu sagen? Viel zum Nachdenken. Zuerst dies: Der 18. Januar 1871 erbrachte die Erfüllung der alten Sehnsucht nach einem einigen Deutschland. Aber er brachte sie ganz anders, als man es ganz allgemein gedacht hatte. Ja, als Bismarck seinen anderen Weg einschlug, waren es die Festen, die gegen ihn waren. Gott hatte es aber anders bestimmt. Nicht Bismarck hat's gemacht. Er selbst hat demütig bekandt, daß er nichts anderes getan habe, als aufpassen, wohin Gott wollte, und sich dann von ihm mitnehmen zu lassen. Nicht Gottes Ratgeber und Begleiter, sondern sein Werkzeug ist er gewesen. Und zu diesem Werk hat sich Gott bekandt. Wieder nicht so, wie wir alle es gedacht und gehofft hatten, daß dieses Deutschland nun dauernd in Macht und Glanz Führer sein sollte in der Welt.

Die meisten haben nichts geahnt von dem nahen Unheil, andere haben es geahnt — aufhalten hat es niemand können. In jähem Sturz sauste Deutschland von der höchsten Höhe, geschunden und zerschlagen war es — aber nicht tot. Und wieder sehnen wir uns nach einem Aufstieg — machen Pläne, stellen Forderungen, sinnen und sorgen und wissen doch nicht, welchen Weg Gott gehen wird. Sowie wir mit ihm rechten können, weil er es so mit Deutschland gewendet hat, soweil läßt er sich von uns Rat geben, wie er's am besten weitermachen soll.

Es ist seltsam, wie schwer wir unsere Ohnmacht eingesehen, wie ungern wir unsere Kurzsichtigkeit zugeben. Als wüßten wir's, als könnten wir's machen. Anstatt, daß wir endlich begriffen: von ihm und durch ihn sind alle Dinge — und auch zu ihm! Aus dieser Erkenntnis könnte uns in der Temut Kraft, im Leid Zuversicht, in der Ratlosigkeit Gewißheit kommen, daß wir das Rechte täten, was wir wirklich tun können, womit wir ihm und — uns wirklich helfen könnten: Daß wir uns bereiten, uns zurufen zu treuem Dienst im Alltag, zu Lauterkeit der Gesinnung, zu Sauberkeit des Handelns, zu Gewissenhaftigkeit der Pflichterfüllung auch im Kleinsten, und daß wir so in die schwache Gegenwart sittliche Kraft hineinbringen, jeder an seiner Stelle — daß wir darüber hinaus es aber ihm überlassen, den Weg und das Ziel zu bestimmen. Macht er's anders — nun, so macht er's besser. Er führt uns doch zum Ziele, auch durch die Nacht!

Die Kaiserproklamation zu Versailles am 18. Januar 1871.

Gründung des neuen Deutschen Reiches.

Schon am 30. August 1870, noch vor der Schlacht bei Sedan, hatte eine große Volksversammlung in Berlin die Gründung eines Deutschen Reiches verlangt. In wenigen Tagen war eine an den König von Preußen gerichtete Adresse mit Tausenden von Unterschriften bedeckt. Versammlungen in München und in Stuttgart schlossen sich dem Berliner Aufruf an. Auf Badens Anregung folgten Verhandlungen mit den Südstaaten, die den Eintritt dieser Staaten in den Nordbund zum Ziele hatten. Die Verhandlungen wurden in Versailles fortgesetzt, und hier und in Berlin wurden im November Verträge, durch die ein einiges Deutsches Reich geschaffen wurde, abgeschlossen. Der Norddeutsche Reichstag genehmigte diese Verträge, und Baden, Hessen und Württemberg genehmigten sie ebenfalls. Nur in Bayern kam die notwendige Zweidrittelmehrheit erst spät im Januar 1871 zustande. In Versailles, wo sich das Hauptquartier des Königs von Preußen befand, hatte man jedoch die Zustimmung Bayerns als sicher angenommen und das Deutsche Reich schon mit dem 1. Januar in Kraft treten lassen. Die Kaiserproklamation war ursprünglich für denselben Tag angesetzt, aber sie mußte mit Rücksicht auf Bayern hinausgeschoben werden.

Die Kaiserproklamation! Das deutsche Volk verlangte nämlich als einen äußeren Ausdruck der vollzogenen Einigung die Wiederherstellung des Kaiserthums. Dieser Gedanke begegnete aber zunächst Schwierigkeiten bei einer Stelle, von der man sie am wenigsten erwartet hatte: Könia

Wilhelm von Preußen fand den Kaisertitel wegen der Erinnerung an das alte Reich anstößig und wollte nichts davon wissen. Schließlich aber machte er Konzessionen: wenn er schon einmal „das Opfer bringen müßte“, wollte er die neue Würde nur aus den Händen der Fürsten, nicht aus denen der Volkvertreter entgegennehmen. Bismarck brach aber unter dem Beistande des Kronprinzen und des Großherzogs Friedrich von Baden den Widerstand des Königs und ersuchte den widerstrebenden König Ludwig von Bayern, dem König Wilhelm im Namen der deutschen Fürsten die Kaiserkrone anzutragen. Er lieferte dem bayerischen König sogar den Entwurf für den Brief, den er schreiben sollte. Kaum waren diese Schwierigkeiten beseitigt, als neue am Horizonte auftauchten. Der Norddeutsche Reichstag hatte am 6. Dezember beschlossen, die Titel „Deutsches Reich“ und „Deutscher Kaiser“ in die Verfassung einzufügen, und das von Simson, der 21 Jahre früher Friedrich Wilhelm IV die Krone von des Volkes Gnaden angeboten hatte, geführte Reichstagspräsidium erschien in Versailles, um den König zu bitten, er möchte die ihm von den Fürsten angetragene Kaiserwürde annehmen. Der König war zwar bereit, aber er wollte nun plötzlich nicht „Deutscher Kaiser“, sondern „Kaiser von Deutschland“ heißen, obwohl ihm Bismarck bewies, daß diese Fassung staatsrechtlich nicht zulässig war.

Als nach großen Mühen auch diese Hindernisse beseitigt waren, konnte endlich für den 18. Januar 1871, den 170. Jahrestag der ersten preussischen Krönung, die Kaiserproklamation angefertigt werden. In der großen Spiegelgalerie des Schlosses zu Versailles, die mit wunderbaren Gemälden aus der Zeit Ludwigs XIV geschmückt ist, waren um die Mittagsstunde des 18. Januars die Fürsten, Generale und Minister sowie Abgesandte fast aller Corps, die auf französischem Boden standen, versammelt; den Hintergrund des Saales schmückten die Fahnen und Standarten der Regimenter. Die Kaiserproklamation selbst verlief sehr einfach. Nachdem der Garnisonsprediger Rogge einen feierlichen Gottesdienst mit Gesang und Predigt gehalten hatte, trat König Wilhelm auf den vorderen Rand der erhöhten Bühne, auf der die Fürsten standen, und verlas die Urkunde über die Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde. Dann gab er Bismarck den Befehl, den Aufruf „An das deutsche Volk“ zu verlesen. Der letzte Satz dieses Aufrufes lautete: „Uns und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Wehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Als Bismarck geendigt hatte, trat der Großherzog von Baden vor, schwenkte den Helm und brachte ein Hoch auf „Seine Majestät den Kaiser Wilhelm“ aus. Unter den Klängen des „Voll dir im Siegertranz“ entfernte sich der Kaiser. Der Vater Anton von Werner hat die Kaiserproklamation in Versailles in einem in Nachbildungen weitverbreiteten Gemälde für die Dauer festgehalten.



Kaiser Wilhelm I.

bisherige Oberhäupter:

Des Deutschen Reiches



Kaiser Friedrich III.



Kaiser Wilhelm II.



Reichspräsident Ebert.



Reichspräsident von Hindenburg.

Kaiser-Proklamation bei höchster Gesechtsbereitschaft

Zur 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung schreibt der einzige noch überlebende Offizier der ehemaligen bayerischen Armee, der an dem Reichsgründungstag im Spiegelsaal zu Versailles persönlich teilgenommen hat:

„Es war etwa Mitte des Monats Januar 1871, als sich unter den Paris belagernden Truppen das Gerücht verbreitete, daß als Frucht der blutigen, siegreichen Schlachten und zur Krönung der Ruhmestaten des deutschen Heeres demnächst die Errichtung des deutschen Kaiserreiches erfolgen und sich der große politische Akt der Kaiser-Proklamation im Schlosse zu Versailles vollziehen werde. Am 16. Jan. 1871 wurde den Truppen bekanntgegeben, daß im Laufe des 17. Januar sich Deputationen der Belagerungstruppen nach Versailles zu begeben hätten, um der auf den 18. Januar festgesetzten Kaiser-Proklamation beizuwohnen. Es sollten zu dieser Feier Offiziere und Mannschaften abkommandiert werden, die sich vor dem Feinde bewährt hätten und deshalb befördert worden seien. Außerdem sollte jedes Infanterie-Regiment und jedes Kavallerie-Regiment eine Fahne resp. Standarte nach Versailles senden.“

Es war anfangs beabsichtigt, die Feier, die dem Kriege entsprechend eine rein militärische war, im größtmöglichen Rahmen abzuhalten, allein die Nachrichten, die aus Paris ins Große Hauptquartier gelangt waren, ließen vermuten, daß möglicherweise

um die Feier zu stören, ein Ausfall zu erwarten sei, der denn auch 19. Januar wirklich erfolgte, aber siegreich abgeschlagen wurde. Es war daher für die Belagerungstruppen höchste Gesechtsbereitschaft für den 18. Januar angeordnet worden. Bei trübem, regnerischem Wetter trafen die Deputationen am 17. Januar abends in Versailles, in gespannter Erwartung dem kommenden weltgeschichtlichen Ereignis entgegensehend, ein. Die Galerie des Glaces im Schlosse zu Versailles ist ein längerlicher, glänzender Festraum, der für diese feierliche Staatsaktion wohlgeeignet erschien. Die Nische des Mittelfensters wurde zum Altarplatz bestimmt, ein Tisch aus dem Audienzzimmer Ludwig XIV. wurde als Altartisch verwendet und mit der roten Feldaltardecke der ersten Garde-Infanterie-Division, die das Eisene Kreuz schmückte, bedeckt. An einer Schmalseite der langgestreckten Spiegelgalerie war eine Tribüne mit drei Stufen errichtet worden, deren Rückwand mit dunkelrotem Samt bedeckt war. Auf dieser Stoffsand war ein deutsches Reichsadler-Wappenschild befestigt.

Bald war die Spiegelgalerie von einer festlichen Versammlung gefüllt. Es herrschte unter den Anwesenden eine freudige Erregung. Auch durch das Wiedersehen zwischen Kameraden, die sich nach den großen Ereignissen des Krieges hier wieder zusammenfanden, ergab sich eine lebhafteste Unterhaltung. Um den Altar herumstellte sich die zahlreich anwesende Geistlichkeit auf. Vor dem Altar stand der amtierende Geistliche, der Hof- und Garnisonsprediger Rogge, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz am weißen Bande. Die 57 Fahnen und 8 Standarten der vor Paris liegenden Truppen waren auf der bereits erwähnten Tribüne postiert. Um 12 Uhr verkündeten die weitbin hörbaren Hurra-Rufe der

Festversammlung die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen. Geleitet von seinem Sohne, dem Kronprinzen Friedrich, und umgeben von den anwesenden Fürstlichkeiten, betrat Sr. Majestät den Festsaal und nahm vor dem Altar Stellung. Vom Soldaten-Sängerkhor erlönte, gewählt von Sr. Majestät, der 66. Psalm: „Dank gegen Gott für die wunderbare Führung seines Volkes pp.“

Nach Beendigung der Chor-Gesanges fiel die Versammlung in einen von drei Musikcorps begleiteten Choralgesang ein. Der König stand gesenkten Blickes inmitten seiner Getreuen.

Hosprediger Rogge hielt nach der vorgetragenen Liturgie eine sehr eindrucksvolle, mit kräftiger Stimme vorgetragene Predigt, die vollkommen der feierlichen Stimmung der Festversammlung entsprach und tiefen Eindruck hinterlassen hat. Nun erklarte, von den drei Musikcorps begleitet, die drei Verse des Chorals „Nun danket alle Gott“, die von den Anwesenden mitgesungen wurden.

Nach Beendigung des Gottesdienstes schritt der König zwischen dem Kronprinzen und dem Großherzog von Baden langsam vor die Tribüne, auf der er mit der anwesenden deutschen Fürstlichkeit Aufstellung nahm, wobei sich hinter ihm die Fahnen und Standarten befanden. Als die Festversammlung sich geordnet hatte, verlas Sr. Majestät mit lauter Stimme eine Ansprache, nach der er sich bereit erklärte, der von dem König v. Bayern an ihn gerichteten Aufforderung nachzugeben und für sich und seine Nachkommen die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Hierauf forderte Sr. Majestät den Grafen Bismarck auf, die an das deutsche Volk hierwegen gerichtete Proklamation bekannt zu ge-

Amateur-Photographisches.

Von O. S i e l s c h a n g.

Wenn man sein Leben lang die freien Stunden dazu verwenden will, um die unterschiedlichen Wunder der heimischen Natur zu betrachten und in ihre Geheimnisse einzudringen, kann man auch wie Geübte einst sagen: „Die glücklichsten Augen, was sie ihr gesehen, es ist wie ich wollte, es war doch so schön.“ Welche Freude bereitet es noch dazu, wenn man mit seiner Kamera hier und da aus der Tasche ein Bild mit nach Hause nehmen kann. Da begreift man, wie gut die von Händlern gewöhnliche Reflexion ist. „Aber photographieren, das mehr vom Leben.“ Ebe man aber zur richtigen reinen Freude kommt, vergeht eine Zeit, die ersten Schöpfungen sind diese nicht immer aus. Mit der Zeit schärft sich das Auge dafür, man lernt noch und nach sehen. Oftmals liegen die Schönheiten direkt am Wege. Doch man sieht diese nicht. Viele sind berufen zum Vorbeigehen, nur wenige zum Schauen ausermächtigt. Vor Jahren gab es eine Zeit, wo man überall die Leute mit ihren Kameras herumwandern sah, dann ließ es wieder nach, bis das seit letzten wieder in Aufschwung gekommen ist. Ob es sich diesmal besser halten wird? Oder wie früher, daß sich die Tüchtigen diebeisend herausziehen. Die Sache wird im Gange mit zu wenig Liebe und Ausdauer behandelt. Meist bleibt es bei gelisteter Kammerlei, welche auf die Dauer fast läßt und an Interesse verliert. Ich kann leben Amateur raten, das eingehendsten und tiefer in die schöne und anregende Welt der Natur einzudringen. Durch recht fleißiges Betrachten von Gemälden kann der Blick für die Raumverhältnisse geschult werden, denn da liegt der Hauptgrund für ein gutes Bild. Dies erlangt man meist durch lange Erfahrung. Man lernt es auch nie, da ein gut Teil davon im Menschen selbst liegt und durch Übung herangebildet wird. Aber kein musikalisches Gehör hat, kann auch kein tüchtiger Musiker werden.

Ohne gute Vorbildung geht es auch nicht ab, sie erlangen theoretisch den praktisch fehlenden Unterricht. Meine Methode ist dies immer gewesen. Es gibt ja so unendlich viel darüber in Büchern und Zeitschriften. Als ich meine Photo-Wörterlei an Herrn Lehner Schömann, früher in Sombach, verkaufte, wurde diese mit dem Handwagen abgeholt. Hier kann man nicht überbeisprechen, wenn er logt: „Gut, Freund, ist alle Theorie“, hier gilt sie so als Vorstudium zur Praxis. Ich bin dann manchmal mit meinem Herrn im Triebfeld gewandert, sechs Lichtblitzmerer. Das ist nicht verlorene Mühe war, sah ich beim Entomologentag vor ein paar Jahren in Sombach, wo keine Schilber mit vorgeführt wurden. Es muß aber nicht immer das Große sein, was auf die Platte gebracht wird, auch im Kleinen gibt es unzahlige Sachen, die belührend wirken. Oft gibt eine interessante Mücke ein dankbares Objekt. Ich habe einmal einen kleinen Amateur die Mücke einer alten Eiche im Gaudachtal aufgefunden. Auch dies war ein dankbares Motiv. Jede Baumart hat ein anderes Können an, woran ein Geübter seinen Trost erkennt. Auf solchen Wegen schreitet sich der Fotografierende aus. Ich habe den außerordentlich und schmerzigen Sachen immer meine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wie oft habe ich mich mit der Mikrophotographie abgeplagt. Untere Feinmalung besitzt viele Beweise davon. Das will ich natürlich belächeln nicht dem Amateur als Anfangsstadium empfehlen, da muß man schon länger bei der Sache sein. Da würde er wohl bald seine Kamera in die Ecke stellen, was auch leicht manchmal geschieht. Da muß man über eine richtige Portion Geduld verfügen, denn sie wird dabei auf eine harte Probe gestellt. Das nicht allein, dazu gehören auch naturwissenschaftliche Kenntnisse. Da die Objekte meist einer Vorparagonation unterzogen werden. Es brauchen aber nicht gerade Zahlen von 600fach zu sein, wo man während der Zeitlang ruhig sein Butterbrot verzehren kann. Es gibt ja so viele kleine fürstliche Objekte, wo der Amateur mit seinen doppelten Ausmaß auskommt bei gleicher Vergrößerung des Objektes.

Ein anstrengender Amateur wird keine Platten auch nicht zum Fertigmachen zugegeben, wie wollte er denn den ganzen

Prozess dabei beherrichen lernen. Jede Platte will individuell behandelt werden. Verschiedene Umfänge spielen dabei mit. Da heißt es: „Selbst ist der Mann.“ Vor allem liegt die höchste Befriedigung in dem Herstellen vom Amateur selbst die höchste Befriedigung für ihn. Der Aufbau des Bildes auf der Platte war mit immer das Liebste. Nicht allein bezogen, man lernt auch dabei die Bewertung der Belichtung. Hier liegt ja auch meist die Freude am die der Anfänger so schwer herumkommt. Gammal flappis, dann wieder nicht. Die Herstellung des gewöhnlichen Papierbildes macht nicht so viel Kopfschmerzen mehr. Gute Platte, gutes Bild, heißt es. Ich habe viele Platten gesehen, wo noch kein Abzug davon gemacht wurde. In einer stillen Stunde nehme ich auch einmal so ein Kästchen vor, um Platte um Platte, lächelnd gegen weißes Papier, zu betrachten. Das sind Amateurfreunden, weil man weiß, unter welcher schmerzigen Verhältnissen manche entstanden sind. Wenn der Amateurphotograph nicht alles selbst zu erkennen sucht, bleibt die ganze Sache Spielerei und fällt später ab, da er dabei nicht die richtige ausbalancierende Begreifung behält. Es fehlt ihm dann die Schaffensfreudigkeit.

Im Grunde genommen ist die einseitige Photographie mit halber Maßzahl, der Mensch hat doch auch zwei Augen, um plausibel in drei Dimensionen zu leben. Die stereoskopische Aufnahme ist das Vollkommenste in der Photographie. Hier wird das Bild genau so wiedergegeben, wie wir die Natur mit unseren Augen sehen. In natürlicher Größe und plastisch. Breite, Tiefe, Die Wirkung dieser Bilder beim Betrachten im Schouapparat ist unbeschreiblich schön. Große Betrachtungsapparate für in fast jeder Optik zum Verkauf, das heißt für einen mit Trieb zu 25 Bildern. Es ist noch ein weiterer Apparat, welcher von der Firma Dana Kaiser Wilhelm I. in Straßburg vorgeführt wurde. Die fotografischen Objekte boherstehen buymal den Weinmarkt, heute hat Deutschland darin die Führung. Die Technik lehrt hier mit Aufmerksamkeiten vorwärts, wie auch in allen anderen Industrien. Das Herbeiden Dambert kämpft mit seiner Ausdauer im letzten Treffen gegen diesen, mit allen Machtmitteln des Kapitals ausgerüsteten Wegner an. VIELLEICHT liegt darin, nach ewigen Weisungen folgend, auch schon der Untergang des Siegers. Auch die Photographie lacht immer neue Wege einschlagen, um mit der allgemeinen Entwicklung Schritt zu halten. Wird doch sogar schon mit Maschine photographiert. Sollte einmal die Panphotographie erfinden werden, daß diese Bilder auf Papier leicht hergestellt werden können, dann tritt sofort eine Umwandlung ein mit ungeheurem Fortschritt. Soweit das Verfahren bis jetzt erfinden ist, beruht alles auf dem Dreifachdruck, welcher noch sehr schwierig herzustellen ist und nur von Fachleuten geübt wird. Auch ist der Veredelungspreis ein Hindernis. Auf Glas, wie die Panphotographen jetzt hergestellt werden, sind sie mehr für Diapositive zur Vorführung geeignet. Ich habe vor Jahren die die Buntbilder gleich nach ihrer Erfindung in einem Bildschalter-Verein durch Herrn Doktor Räder vorführen lassen. Heute sind wir dann noch nicht weiter. Der beste Erfolg blieb eben immer noch das handbemalte Bild. Ein Künstlerporträt kann sich eben nicht jeder leisten, hohen Preis wegen leichten. Dafür ist so eine bunte Vergrößerung der beste Ersatz, wenn sie fachverständig ausgeführt ist.

Verschiedene Leute, meist aus Künstlerkreisen, fühlen sich immer wieder betrogen, bei Photographie das künstlerische abzusprechen, da es ein mechanisches Verfahren wäre und das Bild selbstständig entsteht. Das ist nur bebingig richtig. Die Kamera ist eben das Selbst, was beim Maler sein muß, ein Pinsel und Farbe ist. Beim Bildbauer der Meisel, beim Musiker das Instrument. Die Kamera ist ja auch geschaffen durch Menschen mit hohen optischen und technischen Kenntnissen. Will ein Mensch der Apparat das Bild auch nicht, er schenkt nur das, was

werde, sollte solches aber nicht geschehen so wüßte ich künftig vollends gar niemand vorzubringen und ich erwarte hierauf ihrer Eurf. Durchlaucht gnedigste an ordnung. Die nahmen derjenigen aber schade ich den herrn hiebei noch ein mahl dar mit sie sehen das die schult an mir nicht ist.

Datum Limpach am 18. Augusti 1640.

Caspar Dittich v. Schönberg.

Um 1750 auf Schloss Taubenheim.

Eben ist die gelbe Chaise des Schloßherrn durch das Tor gefahren, bringt Gäste, Kriegsrat von Ponikau mit Gemahlin. Schon springt der Kammerdiener aus dem Hausflur, daß die gelben Livree-schöbe fliegen, öffnet den Wagenschlag, macht seinen devotesten Wüdling. Und da ist auch der Hausherr selbst, der sächsische Kreisshauptmann Gottlob Ferdinand von Ende. Trägt heute eine neue, saubergelockte Perücke. Sein zierlicher, silberner Degen lugt unter dem grünen Node vor, auf dem an die 30 gelbe Knöpfe aufjubeln. Teppichbelagte Treppentufen führen zum Saale empor. Die Schloßherrin hat die Tafel decken lassen. Porzellan, Stüd für Stüd mit ihrem eigenen Wappen geschmückt. Nürnberger Messerküchen, Marzipan und pommes de Sine stehen wartend auf dem Nebentischen; barten der weißen Finger, die sich nach ihnen spitzen werden. Forellen und Krebse wird es geben, die die Soraer heute früh geliefert. Wildpret wird man essen und hinterher feinen Kuchen. Die Jugend wird eine zierliche Quadrille tanzen, ist doch der Tanzmeister wochenlang in Taubenheim zu Gast gewesen. Und dann wird sich der Hausherr mit dem Herrn Kriegsrat in sein Zimmer zurückziehen, werden ein Pfeifchen schmauchen und ein wenig von des Lands Geschäften reden. Die schöne Frau v. Ende aber wird der Freundin ihr neuestes Porzellan zeigen und vom nahen Christstefe sprechen, an dem sie den Ortsarmen eine besondere Freude machen will.

Von dem berühmten Lustgarten zu Gauernitz.

„In Gaveritz, welches ein Ritter-Guth, so Doro Czell, der vermittliden Frau Gen.-Feldzeugmeisterin Gräfin von Zinzendorf zuständig, ist ein Lust-Garten, dessen Fierde und Kupbarkeit höchlich zu bewundern. Er ist von ungemeiner Größe, wohl ausgebaut, und würdig, von allen Ausländern gesehen zu werden, es ist alles darinnen in der schönsten Ordnung rangiert, und ist darben wohl nichts vergessen worden. Die Orangerie ist sehr groß und schön, und bestehet in etlichen 100 Citronen- und Pommerangen-Bäumen, unterschiedliche Arten, weila solche nun nicht in einem Orte Raum haben, so sind selbige in zwey besondere Orte, da sie die schönste Sonne haben, abgetheilt, daher die Früchte sehr groß werden. Das Gewächs-Daß ist ein großer Saal, so im Winter durch etliche Oefen geheizet wird; im Sommer aber, weila er sehr küble, der Hochgräß, Herrschaft offt zum Tafel-Gemach gedienet, weil der Prospect in die ganz nahe stehende Orangerie höchst angenehm, und der Geruch von derselben Blüthen ganz unergleichlich.

¹ Wollg. Dr. Geschichte des Rittergutes Wunzig.
² Heimatbeilage 1929/104.

Zweie Wasser-Künste sind auch in diesem Hochgräß, Garten, deren eine das Wasser überaus hoch treibet, daß es, wie ein klarer und dünner Regen, wieder herunter fällt, welches bey warmen Sommer-Tagen die Lust um sich herum ganz kühl und angenehm macht. Ueberdiz ist noch eine große und sehr künstliche Grotte zu sehen, man mag stehen, wo man will, so wird man naß gemacht, wenn man einen verieren will, denn das Wasser kommt von oben und unter hervor, wie auch von allen Seiten. Die übrigen Früchte in diesem Garten sind in so großer Menge, daß man nicht weiß, wo man anfangen soll, dieselben zu erzehlen. Nur am Obste hat man Anno 1717 35 Arten Pflaumen, 21 Arten Pfirschen, 29 Arten Kirchen, 102 Arten Birnen, 68 Arten Äpfel, 5 Arten Apriocosen hier gezeiget. Derer raren und schönen Blumen, als Tulpanen, Narcissen, Nelken (deter waren 1724 204 Arten gezeiget), Rosen u. s. f. zu schweigen.“

(Curiosa Saxonica 1730.)

Wie das Gesinde auf Hofe zu Klipphausen anno 1667 gespeiset ward.

Die Drey hohen Feste, Weynachten, Ostern und Pfingsten, wie auch an der Kirchmeß bekommen sie den Ersten Feiertag zu Mittage 5 Pfund gekochet Fleisch und Einen Braten ohngeschr von 4 Pfund und zur Zugemüße Hirse, auf den Abend wiederum 5 Pfund Fleisch, und zum Zugemüße gebröret Obst und was sonst vorhanden. Den andern Feiertag frühe und aufn Abend jedesmahl 5 Pfund Fleisch und Eine Zugemüße. Den Dritten Feiertag aber zu Mittage Die Stüde an Geschlinde, Köpfen, Caltbawen (Flecke), was vorhanden, und Ein Zugemüße, aufn Abend aber Eper oder gerstene Kraupen, neben einer andern gemeinen Zugemüße, auch bekommen Sie an Ostern und der Kirchmeß jedes Drey Kuchen und das gewöhnliche Tischbier an denen dreoen hohen Festen, den Neuen-Jahre und der Kirchmeß, als die erste Zwei ganzen und den dritten halben Tag der Mittags-Mahlzeit, wie auch den Neuen-Jahrs Tag zu Mittage jedesmal ein Loh Kanne und sonst zu anderer Zeit am Sonntage und in der Woche alle Mahlzeiten eine Vohstanne Trinde (Getränk). Am Neuen-Jahrs Tage bekommen Sie zu Mittage 5 Pfund Fleisch und eine Zugemüße, auch wie obgedacht (oben gedacht) d. h. oben erwähnt). Eine Vohstanne Bier, aufn Abend aber werden Sie wie sonst an Einen Sonntage gespeiset. Alle Sonntage durch das ganze Jahr bekommen Sie wechselsweise einen Sonntag 5 Pfund Fleisch, den andern Sonntag Hirse, den dritten Sonntag Eper oder gerstene Kraupen und jedesmahl dazu eine Zugemüße, aufn Abend aber Obst (gedachenes Obst) oder ander Zugemüße, Gebröret oder eine Koden Mauder. An den übrigen Sieben Fest Tagen, der Heilg. Drey Könige (Hohes Neujahr), Lichtmeß (2. Februar), Maria Verfindigung, Himmelfahrt, Johannis, Mariä Heimlichung und Michaelis werden Sie wie am Sonntage gespeiset, doch bekommen Sie kein Fleisch noch Hirse, sondern nur Eper oder Kraupen zu Mittage. In der Woche bekommen Sie alle Tage frühe und aufn Abend eine

¹ Heimatbeilage 1925/89; Heimatbeilage 1928/99, Was es um 1750 im Rittergut Wunzig zu essen gab.
² Kirchmeß oder Kirchweihfest, auch Kirmeß hat den Namen von der Welle des mit Weizen abgemessenen Plages, auf dem die Kirche erbaut ist.
³ Am 8. Feiertag war in früherer Zeit auch Gottesdienst, später fiel letzterer weg; darum die Bezeichnung halber Feiertag.
⁴ Jetzt Loh genannt, ein größeres Gefäß für Bier.
⁵ Ein lockerer Brei aus Buttermilch, Mehl und Salz, in einer Pfanne gebaden.

auf ihr bei ständlich rühmte, das kann noch persönlichem sön- mit den vertieften erdlichen Schichten. Bei den Feiern

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Zschunke, Wilsdruff



Das Leber-Rennautomobil des englischen Kapitäns Campbell, ein 12zylindriger Wagen, mit dem Campbell den Schnelligkeitsrekord verbessern will
(Spore und General)



„Joy Alway“, das Nattonspiel Spaniens und Südamerikas, das große Schnelligkeit und Gewandtheit erfordert, wird am Strand von Miami (Florida) gespielt
(Pressephoto)



Graf Lubbert von Westphalen
über den gewaltige Vorgesand der Obersten
Reinigungsbehörde (Skiwörter)



Zum ersten Male ein „Salto auf Skiern“
Der im Kreis abgebildete Springer Paul Dampke führte auf der Graf-Gothard-Schanze bei Plausberg eines
gelungeneren Salto auf Skiern aus
(D.P.P.Z.)

1921



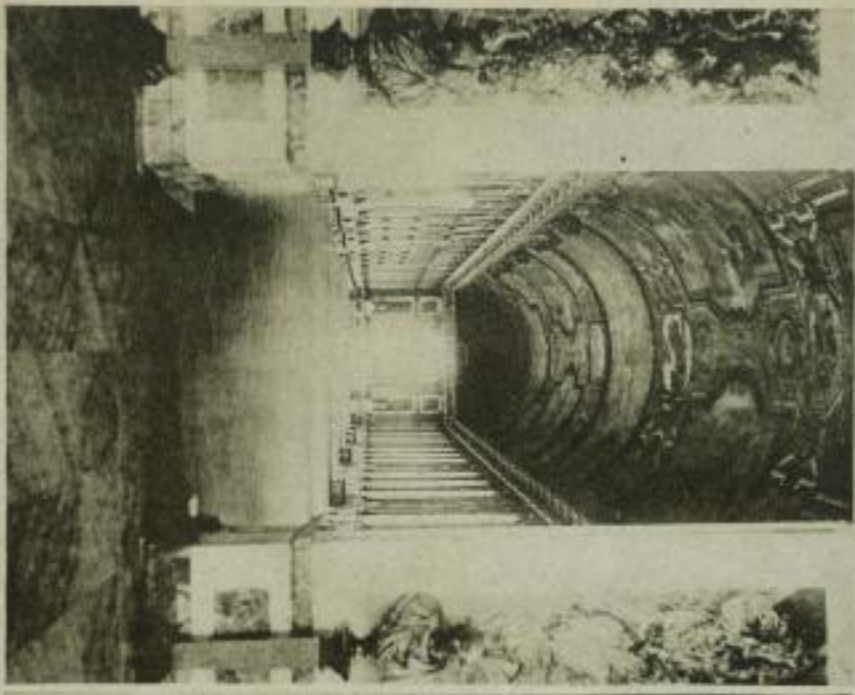
In Bremen hat der Bau der größten deutschen Gesteinsputzwerke mit einem Kapitaleinsatz von 14 Millionen nahezu vollständig begonnen. Die Sonderanlage dient dem Gesteinsputzwerk von Lechwerke. (Photogramm)



Am 27. Januar führt sich der Unterrichtsminister Miquel des Kabinetts des Kokske, zum 175. Male Miquel am Sperr. Nach einem Gespräch von Bess (Zweiter)



Am 100. Geburtstag des ersten Reichspräsidenten Friedrich von Schiller wurde an seinem Gedenke eine Gedenkfeier veranstaltet. Von links: Reichspräsident Schiller, Staatsminister Sauer (Kreuzer)



Zur 60-jährigen Wiederkehr der Reichgründung am 18. Januar fand im Schauspielhaus in Berlin eine große Gedenkfeier statt. (Photogramm)



Der Spiegelbild in Verschiebung, wo der Deutsche Kaiserreich 1871 proklamiert wurde. (Photogramm)

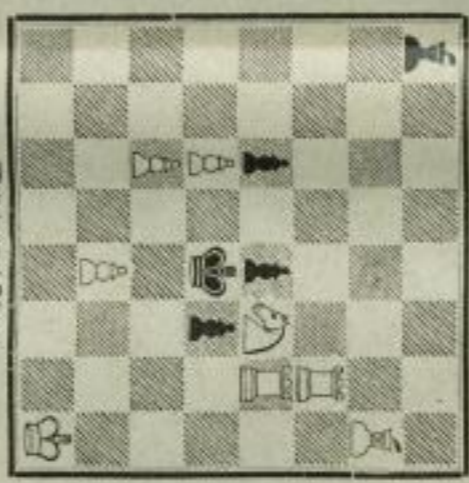
Ein neuer Apparat, um das Sehvermögen zu prüfen

Bei der Anwendung von Geräten zur Prüfung des Sehvermögens ist es bisher noch nicht möglich gewesen, die verschiedenen Sehrichtungen — und erstens die verschiedenen Entfernungen — zu prüfen. Die neue Methode, die hier beschrieben ist, ermöglicht es, die verschiedenen Sehrichtungen und Entfernungen zu prüfen. Sie besteht aus einem Apparat, der die verschiedenen Sehrichtungen und Entfernungen zu prüfen ermöglicht. Die Anwendung dieses Apparates ist sehr einfach und ermöglicht es, die Sehrichtungen und Entfernungen zu prüfen. Die Anwendung dieses Apparates ist sehr einfach und ermöglicht es, die Sehrichtungen und Entfernungen zu prüfen.

Original



Rätsel und Summe

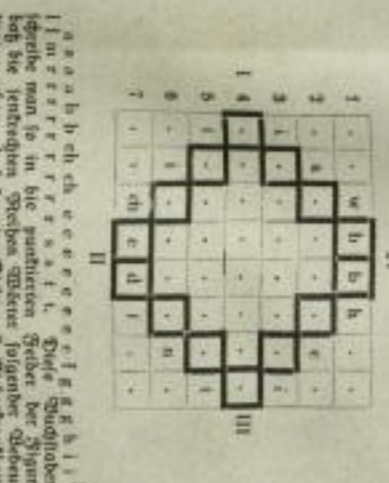


Das ist zwei Damen

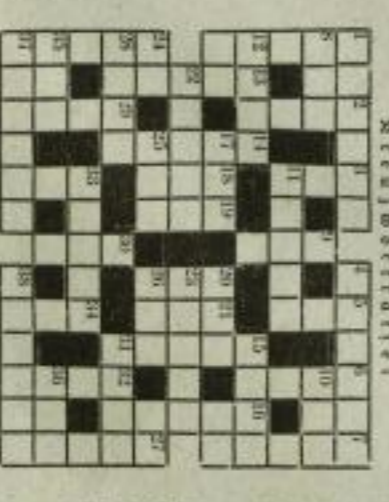
Das ist ein Rätsel, das die Lösung erfordert. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen.



Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Hund.



Das ist ein Kreuzworträtsel.

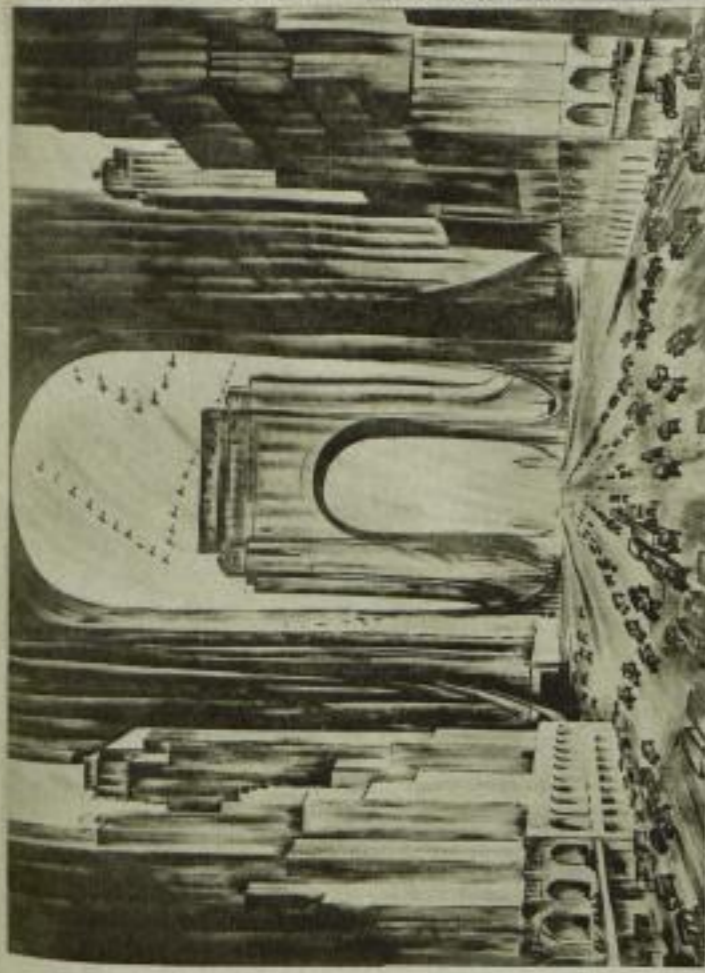


Das ist ein Kreuzworträtsel.

Das ist ein Kreuzworträtsel. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen.

Das ist ein Kreuzworträtsel. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen.

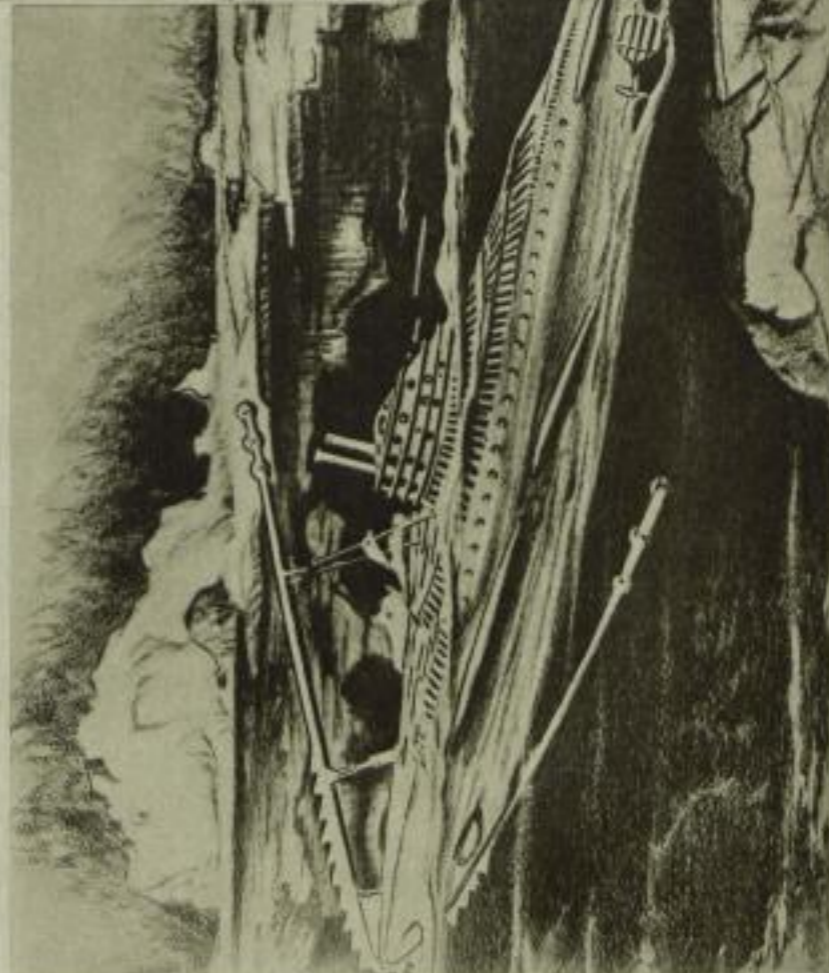
Das ist ein Kreuzworträtsel. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen. Die Lösung ist, dass die beiden Damen auf dem Brett stehen.



Eine zum Teil erfüllte Voraussage Jules Vernes, daß Häuser bis in die Wolken ragen würden in Nordamerika ist es schon so und diese Zeichnung veranschaulicht die weitere Entwicklung, die man heute als in phantasievollem Ausmaß empfindet

Erfüllte Vorwärts- sagen

Weniger als Jahrzehnt ist noch. Heute sagen nicht, die von über Jahr als ein Jahrhundert der Entwicklung immer freudiger. Es bedeutet man die mit unerschöpflichen Möglichkeiten der Zukunft. Man hat sich nicht nur die phantasievolle Idee von Jules Vernes, sondern auch die von ihm beschriebene Welt der Zukunft vor Augen. Die Welt der Zukunft ist nicht nur ein Traum, sondern eine Tatsache. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.



Über dem Polarkreis, dessen Zentrum sich in der Arktis befindet, ist ein riesiges Eisfeld zu sehen. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Eine der vielen Voraussagen, die unser Jahrhundert zu verwirklichen sucht; die Erforschung der Stratosphäre. Links: Mit dem U-Boot zum Nordpol, eine Voraussage, die vor der Erfüllung steht (Aufnahmen: Pressophoto). Rechts: Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Text und Aufnahmen von Georg Luchs



Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.



Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da. Die Welt der Zukunft ist heute schon da.

Das gerie Nr. 1
 beginn
 wieder
 dem e
 schied
 all in
 den in
 alien
 die S
 Zahl
 staltig
 den t
 die G
 famen
 außer
 überz
 die G
 und n
 und m
 deutsch
 schiene
 ferer
 Stettin
 führte
 alles
 erschle
 Zu de
 nation
 liche W
 die W
 nen in
 Gintre
 Reiche
 zur J
 jenes
 allen
 und b
 und i
 vertar
 Krifis
 Jahr
 wenn
 so zel
 der be
 wir
 und
 Und a
 auch
 Diese

Die Schüle der Selbstlernklassen

VON REKTOR H. HERZOG



Arbeiten mit dem Formnetzekasten an der senkrecht stehenden Fläche



Schreibübungen an den Wandtafeln



8. Klasse: Erfassen der Buchstabenformen durch Bewegungsempfinden

Erst Krieg und späterer unerschütterlicher Fort hat die Arbeit der Schullehrer planmäßig angesetzt und bestrebt auf dem Gebiete der Selbstlernklassen Einwirkungen zu gestalten, die nach Zeit und Umfang wohl einigartig in der Welt bestehen. Für Kinder mit fortgeschrittenen Erkenntnissen gibt es hier fast 10 Jahren Entschieden für Selbstlernklassen, die in der 3. Schulstufe bis mit 22 Klassen hochgehen. Aufgenommen werden in die Selbstlernklassen Kinder, deren Erkenntnis für den Unterricht in der 3. Schulstufe nicht mehr ausreicht, sie aber noch nicht als „praktisch blind“ angesprochen werden können. Kinder mit Ichnungsbeeinträchtigung können ebenfalls aufgenommen werden. Die Kinder alle als „Erlern“ gelten, muß bei Unterrichtsziel bewahrt sein, als bei der 3. Schulstufe. Der Unterricht ist von fallig anhaltend. Die besten Ergebnisse zeigen sich bei Kindern, die bei der 3. Schulstufe mit erweiterten Leistungen ein. — Einmal jährliche werden in der 3. Schulstufe aufgenommen. Die Aufnahme ist auf gemeinsamen.



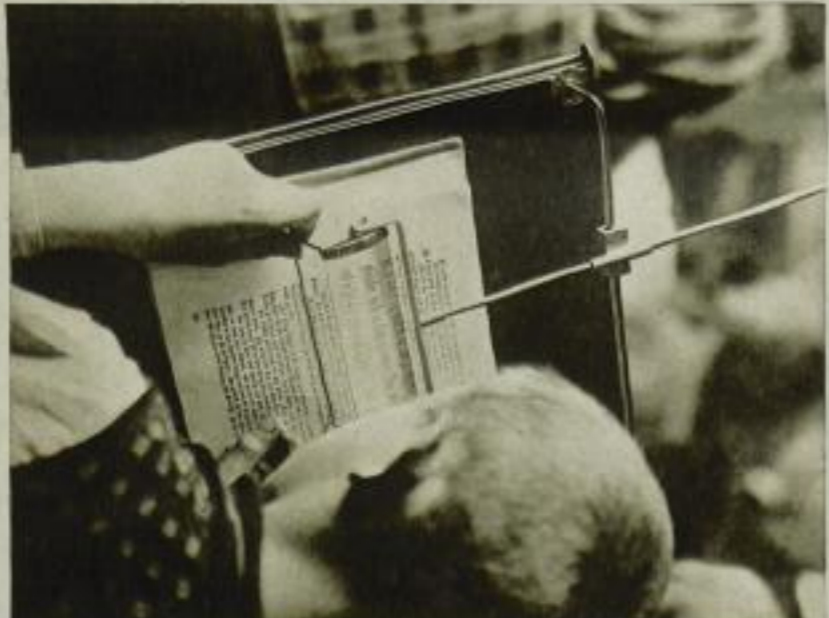
Bei der heilpädagogischen Prüfung

In der angestrengten und intensiven Einwirkung wurde in der Unterrichtswoche wurde die Schule für Selbstlernklassen fast von der 3. Schulstufe abwärts in der Pflege und Erziehung, also auf Erhaltung des letzten Erbes, erhebt einigartig. Arbeit und Anstrengung bei der Schulung und der Klaffen einmündig, Bedenken, Schulische, Vor- und Fernmittel, wofür für jede Fortschritten an. Einmal jährlich wird die Prüfung zur Vertiefung der geistigen Erkenntnis und der Unterrichtswoche.



Lesen an der Wandtafel, senkrecht stehende Fläche

herangezogen. — Zu die Erlernen einen achtstündigen Unterricht haben, kommen die Selbstlernklassen. Hierbei ist die Einwirkung der Eltern und Erlebens Eltern bei der Erlernen der Selbstlernklassen. Die Kinder werden in der Selbstlernklasse mit an der 3. Schulstufe. Die 3. Schulstufe der 3. Schulstufe ist die geistige Fortschritt der 3. Schulstufe. Die 3. Schulstufe der 3. Schulstufe ist die geistige Fortschritt der 3. Schulstufe. Die 3. Schulstufe der 3. Schulstufe ist die geistige Fortschritt der 3. Schulstufe.



Lesen mit dem Zeilenbegriff an der senkrecht stehenden Fläche



In der Schulküche



1. Klasse: Die Schreibmaschine zur Entlastung des Auges



Prakt. Verkehrsunterricht auf der Straße